

Tech Cluster Zug AG



CREATOWERS I+II ZUG

BERICHT DES BEURTEILUNGSGREMIUMS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Bauherrschaft	6
Aufgabe	6
Perimeter	7
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	8
Teilnehmende	8
Beurteilungsgremium	9
Vorprüfung	9
Beurteilungsprozess	9
Empfehlungen des Beurteilungsgremiums	10
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Projekte	15

Impressum

Herausgeberin:
Tech Cluster Zug

Inhalt/ Redaktion:
Lelia Bollinger, planzeit
Elisa Schwartz-Uppendieck, planzeit

Fotos:
planzeit GmbH

Modellfotos:
Lukas Walpen – Architekturfotografie

Zürich, 07. Juli 2022

Mit dem Studienauftrag «CreaTowers» wurde ein Architekturprojekt für den CreaTower I und ein Konzept für das Ensemble der beiden Türme CreaTower I und II sowie die Freiräume auf dem Baufeld gesucht. Der Fokus lag auf dem CreaTower I, welcher der neue repräsentative Firmensitz der VZ-Depotbank AG mit hauptsächlich Büro- und IT-Nutzung werden soll. Für den CreaTower II wurden lediglich Ideen gesucht, welche die Ausgangslage stabilisieren sollen, dieser wird jedoch erst über ein nachgelagertes Verfahren in ca. 5-10 Jahren entwickelt und gebaut werden.

Der vorliegende Bericht des Beurteilungsgremiums dokumentiert den Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur weiteren Bearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Portrait Bauherrschaft

Die Urban Assets Zug AG ist eine Tochtergesellschaft der Metall Zug AG und sie ist Eigentümerin der Liegenschaft auf welchem der CreaTower I entstehen soll. Die VZ Depotbank AG, eine Tochtergesellschaft der VZ Holding, beabsichtigt, den CreaTower I als ihren Firmensitz zu nutzen. Die Entwicklung und Erstellung des Gebäudes übernimmt die Urban Assets Zug AG. Der CreaTower I wird nach seiner Erstellung als fertiges Gebäude mit neu ausgeschiedener Parzelle an die VZ Depotbank AG verkauft.

Ausgangslage

Das Grundstück ist ein Baufeld des Tech Cluster Zug. Auf diesem Baufeld steht heute das Gebäude ZUGORAMA (Baarerstrasse 124 in Zug) mit Ausstellungsflächen, einem Auditorium mit Foyer, einem Personalrestaurant und einem Kochstudio der Haushaltsgeräte-Herstellerin V-ZUG AG. Die Freifläche wird als Parkplatz verwendet. Im Zuge der Arealentwicklung Tech Cluster Zug werden die bestehenden Nutzungen neu ausserhalb des Baufeldes organisiert. Damit kann das Baufeld «CreaTowers» neuen Nutzungen zugeführt werden, die Gegenstand des vorliegenden Studienauftrages sind.

Areal

Der Konzern Metall Zug AG, zu dem unter anderem auch die traditionsreiche V-ZUG AG bis zur Abspaltung im Juni 2020 gehörte, gestaltet seine Zukunft und damit ein neues Quartier der Stadt Zug. Das heutige Produktionsareal soll schrittweise in einen Technologiecluster umgebaut werden, der optimale Bedingungen für eine moderne urbane Produktion, Innovation und Ausbildung für die V-ZUG und weitere Unternehmen bietet. Dieser Transformationsprozess erfolgt in enger Abstimmung mit der Stadt Zug und mündete 2018 in einen Bebauungsplan für den «Tech Cluster Zug». Diese Standortentwicklung soll auf das Quartier «Zug Nord» entlang der Baarerstrasse ausstrahlen und bildet den Kontext des geplanten Vorhabens. Die schrittweise Umsetzung soll bis im Jahr 2045 abgeschlossen sein.

Die rechtliche Basis für diese langfristige Transformation ist der Bebauungsplan. Er wurde nach einem Masterplan-Wettbewerb auf der Basis des Siegerprojekts

von Hosoya Schaefer Architects, Müller Illien Landschaftsarchitekten und IBV Hüsler Verkehrsplanung ab 2014 und 2018 vom städtischen Parlament einstimmig angenommen. Der Bebauungsplan erlaubt auf dem 82'000m² grossen Areal ein oberirdisches Bauvolumen von rund 1 Mio. Kubikmetern.

Aufgabe

Hauptgegenstand des Studienauftrags war das Gebäude CreaTower I, der neue Firmensitz der VZ Depotbank AG. Entsprechend prominent sollten Eingang und Lobby platziert und gestaltet werden. Im Erdgeschoss könnten zusätzliche publikumsorientierte Nutzungen im Rahmen des Gesamtkonzepts vorgesehen werden. Das Hochhaus sollte funktionale und innovative Repräsentationsräume und Arbeitsplätze bieten, die den neuesten Erkenntnissen einer anregenden, einladenden und produktivitätsfördernden Arbeitswelt entsprechen. Es sollte identitätsstiftend sein, sich dabei auch in den Tech Cluster Zug einfügen und Anziehung auf das gesamte Areal und die Umgebung ausüben. Dabei wurde auf ein innovatives und nachhaltiges Baukonzept besonderer Wert gelegt. Die VZ Depotbank hat ihre Projektanforderungen für den CreaTower I in der User Requirement Specifications (URS) beschrieben. Übergeordnet schilderte die VZ Depotbank AG ihre Erwartung wie folgt:

Die Architektur des Gebäudes soll die gelebten Werte wie Transparenz und Offenheit widerspiegeln. Das zentrale Element der Transparenz wird im Inneren des Gebäudes durch eine vertikale, geschossübergreifende Sichtachse z.B. in Form eines Atriums erzielt. Auf den Geschossen wird die Offenheit mit horizontalen Sichtachsen durch das ganze Geschoss ermöglicht. Der Aussenbereich ist auf jedem Geschoss mit einem Balkon/Loggia/Terrasse zugänglich. Die Innenarchitektur zielt auf eine einladende, helle Bürowelt mit grosszügigen Raumhöhen, die eine warme, positive Atmosphäre erzeugt. Die Stimmung im hauptsächlich als Backoffice genutzten Gebäude entspricht mehr dem Campus-Feeling als jenem eines klassischen Finanzdienstleisters und unterstützt die Kommunikation, informelle Begegnungen und die Kollaboration in positiver Art und Weise. Abgeschlossen wird das Gebäude über eine feingliedrige und elegante Fassade, welche eine nüchterne Erhabenheit ausstrahlt und geschossweise Aussenbereiche definiert. Der unterirdische Teil des CreaTower I und der Freiraum muss

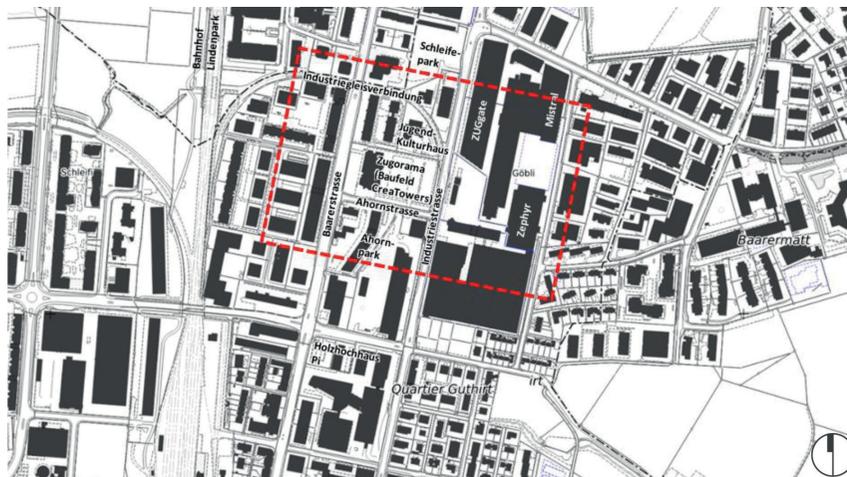
gestalterisch und betrieblich sowohl in der bestehenden Situation mit dem Gebäude ZUGORAMA und in der zukünftigen Situation mit dem CreaTower II funktionieren.

Perimeter

Es wurde unterschieden zwischen dem Betrachtungs-, dem Ensemble- und dem Projektperimeter:

Betrachtungsperimeter

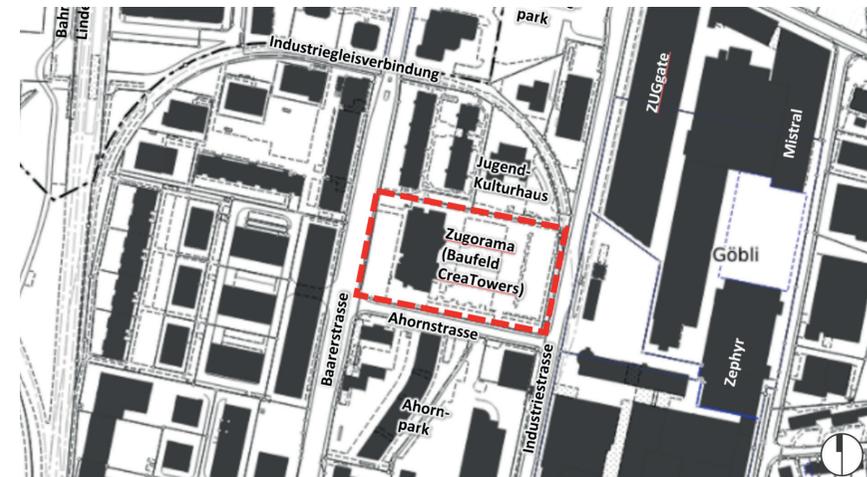
Auf der Westseite des CreaTower-Baufeldes, jenseits der Baarer-Strasse, zeigt sich eine klare und stabile städtebauliche Situation. Auf der Nord- und Südseite sind grössere Masterplanungen der Stadt Zug im Gange. Im Süden, jenseits der Ahornstrasse, liegt das Geviert «Ahornpark». Dort wird mittelfristig der Wohnblock der städtischen Pensionskasse gegenüber dem ZUGORAMA-Gebäude durch einen höheren Wohnturm ersetzt. Zudem soll nach der Verlegung von Werkhof und Feuerwehr eine mehrgeschossige Blockrandbebauung mit Wohnungen entstehen. Diese Nachbarschaft wird entlang des offen gelegten Griebachs durch einen inneren Park in Nord-Süd Richtung erschlossen. Die Wegverbindung soll über das Ensemble CreaTowers Richtung Norden weitergeführt werden.



Im Norden umfasst der Betrachtungsperimeter das städtische Entwicklungsgebiet «Schleifepark». Nördlich des CreaTower I entsteht ein aufgewerteter, grösserer Grünraum, der weiterhin vom Jugendkulturhaus genutzt werden wird. Das ehemalige Industriegleis wird als direkte Erschliessung der Bahnhaltestelle «Lindenpark» zu einer Achse für den Langsamverkehr umgenutzt. Neben den bestehenden privaten Gewerbehäusern entlang der Industriestrasse sind grössere genossenschaftliche Wohnungsüberbauungen vorgesehen. Im Osten geht der Betrachtungsperimeter über die Industriestrasse bis zum «Eingang TCZ». Dieser Bereich wird parallel zum Verfahren CreaTowers über ein Konkurrenzverfahren entwickelt, siehe oben.

Ensemble-Perimeter

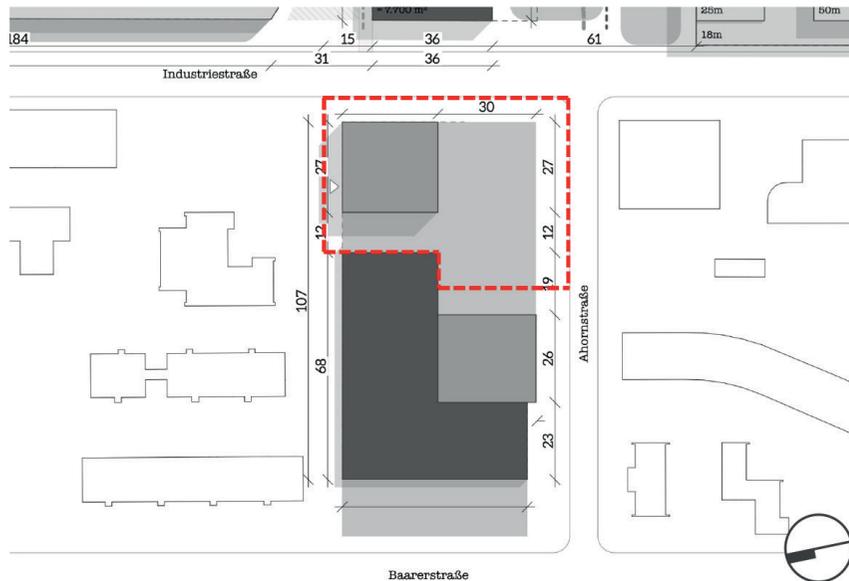
Der Ensemble-Perimeter entspricht dem Baufeld IV des Bebauungsplanes und soll im Rahmen des Studienauftrags CreaTowers gestaltet werden. Der Ensemble-Perimeter beinhaltet die Gebäude CreaTower I und II (inklusive Sockel), die zusammenhängende unterirdische Infrastruktur mit einem 2-geschossigen Untergeschoss und die Umgebungsgestaltung. Letztere muss nicht nur dem Endzustand genügen, sondern auch der Zwischensituation (wenn das Gebäude ZUGORAMA weiterhin besteht und bloss der CreaTower I und das Kunstprojekt Semiramis realisiert sind).



Auftraggeberin und Teilnehmende

Projektperimeter

Der Projektperimeter umfasst das zu beurteilende verbindliche Architekturprojekt für den Neubau CreaTower I. Die südliche Grenze des Projektperimeters hängt wesentlich von der Festlegung der Parking-Anlage in den Untergeschossen ab, welche in der Testplanung von Hosoya Schaefer Architects grob untersucht wurde.



Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die Tech Cluster Zug AG veranstaltete als Arealentwicklerin einen Studienauftrag im Einladungsverfahren für internationale Architektur-, Ingenieur- und Landschaftsarchitekturbüros mit einer Zweigniederlassung oder einem Partnerbüro in der Schweiz. Ziel des Verfahrens war die Ermittlung des überzeugendsten Projektes und die Wahl eines Planungsteams. Im Rahmen einer Zwischenbesprechung, welche am 15. Dezember 2021 stattfand, konnte die Bauherrschaft zusammen mit dem Beurteilungsgremium den Entwurfsprozess begleiten und auf Fragen der Teams eingehen.

Teilnehmende

Folgende Teams wurden eingeladen, am Studienauftrag teilzunehmen:

Team 1

- Architektur: ARGE architecten jan de vylder inge vinck – KOSMOS Architektur & Design, Gent - Zürich
- Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitekten, Zürich
- Bauingenieur: ZPF Consulting, Zürich

Team 2

- Architektur: Annette Gigon / Mike Guyer Architekten, Zürich
- Landschaftsarchitektur: Bischoff Landschaftsarchitektur, Baden
- Bauingenieur: WaltGalmarini, Zürich

Team 3

- Architektur: Aebi & Vincent Architekten, Bern
- Landschaftsarchitektur: W+S Landschaftsarchitekten, Solothurn
- Bauingenieur: WAM Planer und Ingenieure, Bern

Team 4

- Architektur: ARGE López Rivera - Helle Architektur - Steib Gmür Geschwentener Kyburz Architekten, Barcelona - Zürich
- Landschaftsarchitektur: August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten, Binningen
- Bauingenieur: Pérez Schmidlin Bauingenieure, Zürich

Team 5

- Architektur: ARGE 6a – Steiger Konzept – Confirm, London, Zürich
- Landschaftsarchitektur: De Molfetta & Strode Landscape Architects, Lugano
- Bauingenieur: ARUP, Pirmin Jung Schweiz, London, Rain

Beurteilungsgremium, Vorprüfung, Beurteilung

Team 6

- Architektur: ARGE Kuehn Malvezzi Projects – Caretta Weidmann Generalplaner, Berlin, Zürich
- Landschaftsarchitektur: Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
- Bauingenieur: Ferrari Gartmann, Chur

Beurteilungsgremium

Fachgremium

- Vittorio Magnago Lampugnani, Architekt und Stadtplaner (Vorsitz)
- Rita Illien, Landschaftsarchitektin
- Jórunn Ragnarsdóttir, Architektin
- Markus Schaefer, Architekt
- Christian Schnieper / Harry Klein, Stadtarchitekt Zug
- Joseph Schwartz, Bauingenieur

Sachgremium

- Martin Candrian, Zürich
- Thomas Held, Zürich
- Matthias Reinhart, CEO und VRP VZ Holding
- Beat Weiss, CEO Urban Assets Zug AG, Zug
- Martin Wipfli, Verwaltungsratspräsident Metall Zug AG, Zug

Expertinnen und Experten (ohne Stimmrecht)

- Silvan Burkhalter, Projektleiter Tech Cluster Zug
- Luca Urbani, IBV Hüsler, Verkehr
- Daniel Hunziker, Bänziger Partner, Infrastruktur- und UG-Planer
- Christian Müller, WWZ Energie, Energieverbund Multi Energy Hub
- Roland Limacher, die PROJEKTFABRIK, Gebäudetechnik
- Alice Hollenstein, Urban Psychology, Soziologie
- Sevil Peach, Studio Sevil Peach, Büroorganisation und Innenräume
- Simon Hess und Stefan Rüegg, Timbatec, Bauphysik und Brandschutz
- Guillaume Habert, ETHZ, Nachhaltigkeit

Vorprüfung und Sekretariat:

- Lelia Bollinger, planzeit
- Elisa Schwartz, planzeit
- Isa Cruz, planzeit

Vorprüfung

Die sechs eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt. Folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit und Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter und der baurechtlichen Vorgaben
- Einhaltung brandschutztechnischer Vorschriften
- Erschliessung und Verkehr, Hindernisfreiheit
- Statisches Konzept
- Erfüllung Raumprogramm sowie betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projektes
- Büroorganisation und Innenraumqualitäten
- Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit des Vorschlages

Beurteilungsprozess

Am 15. Dezember 2021 wurden die Projekte im Rahmen einer Zwischenbesprechung eingehend diskutiert und den Teams wegweisende Empfehlungen mit auf den weiteren Entwurfsprozess mitgegeben. Für die Schlussbeurteilung tagte das Beurteilungsgremium am 10. Mai 2022. Die sechs Projekte wurden den Fachpreisrichter:innen zum Verfassen der Projektbeschriebe zugeteilt. Die Projektverfassenden hatten am Morgen nochmals die Gelegenheit, ihre Projekte zu präsentieren. Am frühen Nachmittag nahm das Beurteilungsgremium Kenntnis von der Vorprüfung und diskutierte anschliessend eingehend alle Projekte hinsichtlich der Beurteilungskriterien. Dabei kam das Gremium zum einstimmigen Schluss, dass das Projekt vom Team Gigon Guyer die Anforderungen am besten einlöst.

Beurteilung, Empfehlungen

Die Anforderungen an das zukünftige Headquarter der VZ Depotbank waren vielfältig und komplex. Der mit der Stadt Zug vereinbarte Bebauungsplan legte klare Spielregeln für die Anordnung der verschiedenen Nutzungen im Erdgeschoss, der Verkehrsführung und der Aussenräume fest. Zudem galt es auf Arealebene die Themen der Mobilität, der Energieversorgung mit erneuerbaren Ressourcen, des Wassermanagements und des Stadtklimas auf innovative und effiziente Art zu lösen und mit der Gestaltung in Einklang zu bringen. Dabei legte die Bauherrschaft grossen Wert darauf, dass auch konkrete und spezifische Weiterentwicklungen im Bauen hinsichtlich einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit ausgelöst werden.

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Städtebau, Architektur und Aussenraum

- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext und Potential für zukünftige Entwicklung des gesamten Tech Cluster Zug, Anpassbarkeit für zukünftige Situation
- Hohe architektonische Qualität, Strahlkraft, Vermittlung der Identität der VZ Depotbank
- Innovation
- Hohe Aufenthaltsqualität der Innenräume, angemessener Ausdruck, gelassene Repräsentation
- Hohe Aufenthaltsqualität und Nutzbarkeit der Freiräume in Hinblick auf den zukünftigen gesamten «Tech Cluster Zug»
- Gute Adressierung, Erschliessung für Mitarbeitende, Besuchende und Publikum klar und nachvollziehbar

Funktionalität

- Einhaltung Raumprogramm und Nutzeranforderungen (URS), Erfüllung hoher Anforderungen an Logistik
- Hohe Nutzungsqualität und Qualität der Grundrisse, offene Arbeitsatmosphäre, attraktive Flächen für flexible Vermietungen

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Wirtschaftlich vorbildliche Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Kompakte und effiziente Gebäude mit guten Verhältnissen Hüllfläche zu Nutzfläche, HNF zu GF und GF zu Landfläche
- Nachhaltigkeit bei Gebäuden und Umgebung, niedriger Energiebedarf im Betrieb und Unterhalt, nachhaltiger Einsatz von Baumaterialien
- Innovative Bauweise

Das Beurteilungsgremium kam in der Folge zum einstimmigen Schluss, dass das Projekt vom Team Gigon Guyer Architekten die Vorgaben des Studienauftrages am besten erfüllt und empfiehlt daher der Bauherrschaft dieses Projekt durch die Verfassenden weiterbearbeiten und auf der Grundlage dieser Weiterbearbeitung realisieren zu lassen.

Empfehlungen des Beurteilungsgremiums

Das zur Weiterbearbeitung und Realisation einstimmig empfohlene Projekt von Gigon Guyer soll in folgenden Punkten weiterbearbeitet werden:

Die Freiraumgestaltung muss weiterentwickelt werden:

- Semiramis ist besser einzubinden
- weniger Versiegelung, mehr Biodiversität

Die Einfahrt der Tiefgarage muss überarbeitet werden.

Die Treppenhauskerne müssen angepasst werden.

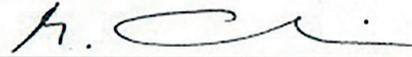
Die Verkleidung mit Glasfaserbetonelementen in der Fassade ist zu überprüfen.

Impressionen Beurteilungsprozess

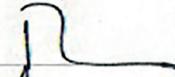


Zug, 10.05.2022- Das Beurteilungsgremium

Martin Candrian



Thomas Held



Matthias Reinhart



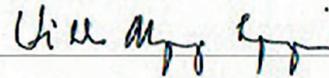
Beat Weiss



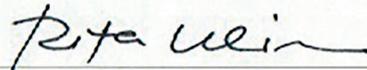
Martin Wipfli



Vittorio Magnago Lampugnani (Vorsitz)



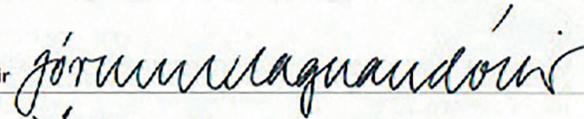
Rita Illien



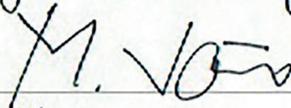
Harald Klein



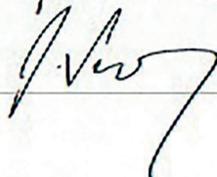
Jörunn Ragnasdóttir



Markus Schaefer



Joseph Schwartz



Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Projekt 02

Architektur	Annette Gigon Mike Guyer Architekten
Verantwortlich	Stefan Thommen
Mitarbeit	Stefan Thommen, Mike Guyer, Carlo Magnagno, Dylan Kreuzer, Lukas Hertwig
Landschaft	Bischoff Landschaftsarchitektur, Baden
Bauingenieurbüro	Walt Galmarini, Zürich

Projekt 01

Architektur	ARGE architecten jan de vylder inge vinck - KOSMOS Architektur & Design Gent-Zürich
Landschaft	EDER Landschaftsarchitekten, Zürich
Bauingenieurbüro	ZPF Consulting, Zürich

Projekt 03

Architektur	Aebi & Vincent Architekten, Bern
Verantwortlich	Pascal Vincent
Mitarbeit	Pascal Vincent, Bernhard Aebi, Antonio Tornay, Viola Gosteli, Marc Hunziker, Franziska Gerlach, Mark Drewanowski, Stefan Gerber, Leon Leuba, Adrian Scheidegger, Gabriel Herbert, Marina Mezzasalma, Kardelen Yayan
Landschaft	W+ S Landschaftsarchitekten, Solothurn
Bauingenieurbüro	WAM Planer und Ingenieure, Bern

Projekt 04

Architektur	ARGE Lòpez Rivera - Helle Architektur - Steib Gmür Geschwentner Kyburz Architekten, Barcelona- Zürich
Verantwortlich	Mònica Rivera
Mitarbeit	Emiliano Lòpez
Landschaft	August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten, Binningen
Bauingenieurbüro	Pérez Schmidlin Bauingenieure, Zürich

Projekt 05

Architektur	ARGE 6a - Steiger Concept - Confirm, London-Zürich
Verantwortlich	Tom Emerson
Mitarbeit	Tom Emerson, Stephanie Macdonald, Owen Watson, Tadeáš Říha, Karolina Sznajder, Jongwon Na, Noriyuki Ishii, Ollie Skelton, Cecilia Sjöholm, Charlotte Le Foll
Landschaft	De Molfetta & Strode Landscape Architects, Lugano
Bauingenieurbüro	ARUP, Pirmin Jung Schweiz, London, Rain

Projekt 06

Architektur	ARGE Kuehn Malvezzi Projects - Caretta Weidmann Generalplaner, Berlin-Zürich
Landschaft	Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau
Bauingenieurbüro	Ferrari Gartmann, Chur



Projekt 02	
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	
Architektur	Annette Gigon Mike Guyer Architekten, Zürich

Der neue Turm fügt sich mit dem CreaTower II und dessen Sockel zu einem harmonischen volumetrischen Ensemble und trägt zur Fassung des Platzes bei, der durch gezielt eingesetzte Arkaden charakterisiert und akzentuiert wird.

Das Gesamtkonzept des kompakten Quaders, der durch vertikal gegeneinander verschobene zweigeschossige Loggien aufgebrochen und gegliedert wird, ist verblüffend einfach und gerade deswegen überzeugend. Es wird mit einer leichten, ebenso klaren Konstruktion aus dünnen RFS-Gewölbedecken aus Beton und Betonstützen umgesetzt. Sie sind statisch so optimiert, dass sie eine beträchtliche Materialersparnis ermöglichen. Diese sind zudem alle vorgefertigt und so aneinander gefügt, dass sie nach Ablauf der Lebensdauer des Gebäudes wiederverwendet werden können. Der Anspruch der Nachhaltigkeit wird auf diese Weise bereits bei der Herstellung klug erfüllt.

Der Eingang in das Gebäude liegt am neuen Platz und wird durch eine Arkade angemessen markiert. Die grosszügige doppelgeschossige Lobby ist leicht aus der Mittelachse geschoben, was ihr eine schöne Selbstverständlichkeit verleiht und eine übertriebene Geste vermeidet. Ein öffentliches Café ist an der südwestlichen Ecke angemessen platziert, die Nordseite wird leider ganz von der Tiefgaragenrampe belegt. Es wird bedauert, dass über das Café hinaus keinerlei gemeinschaftliches Angebot den Freiraum aktiviert und belebt.

Der Freiraumentwurf platziert beide Gebäude auf einem zwar stark begrünten, aber dennoch vom Hartbelag dominierten steinernen Platz. Schiff förmige Pflanzflächen gliedern den Platzraum, schaffen eine klare Adresse, bieten Baum Schatten und Aufenthaltsfläche. Zur Ahornstrasse hin bilden die Bäume einen raumwirksamen grünen Filter, der die Bewegung auf dem Platz gut lenkt. Im offenen Platzbereich sorgt ein Wasserelement für Kühlung und markiert das

Platzzentrum. Das Grundkonzept ist gut vorstellbar, bleibt in seiner Umsetzung aber noch recht formal. Grundsätzlich zu überdenken, ist die Frage nach dem Verhältnis von Grün zu Grau im Hinblick auf Klima und Biodiversität. Wünschenswert wäre ein deutlich höherer Anteil an Grünflächen und Sickerflächen, der sich auch in einer natürlicheren Ausstrahlung des Platzes niederschlagen sollte. Zu überdenken ist die Einbindung von Semiramis. Die Skulptur soll integraler Teil des Freiraums sein. Eventuell lässt sich dies im Zusammenspiel mit einem anderen noch zu lösenden Punkt, nämlich der Kleinteiligkeit der Grünflächen, optimieren. Eine Bereicherung ist der auf dem CreaTower II vorgesehene Dachgarten.

Die Regelgeschosse sind bereits durch die vier mal sechs quadratischen Konstruktionsfelder mit ihren flachen Gewölben und Stützen klar, geradezu streng gegliedert. Die Gebäudekerne sind zu einem Kernpaar zusammengefasst und um ein Feld aus der Grundrissmitte verschoben, was letzterer die Rolle eines Kommunikationsplatzes verleiht. Im geometrischen System leicht springende Atrien mit Wendeltreppe verbinden jeweils ein Geschoss paar miteinander. Die Aussenloggien, die ebenfalls doppelgeschossig ausgebildet sind, fungieren als zusätzliche visuelle Verknüpfungselemente. So behält das strukturelle System zwar seine Klarheit, überwindet jedoch jegliche Rigidität und Verschlussheit. Gleichwohl setzt es der Flexibilität Grenzen: Die Aufteilung der quadratischen Felder in kleinere Einheiten führt zu unschönen Anschnitten der Trennwände an den Gewölben. Die Bürolayouts sind gut entwickelt, müssen aber in Detailspekten präzisiert werden. Die Cafete im obersten Geschoss ist räumlich elegant um ein begrüntes Atrium organisiert.

Die Fassade bildet die Konstruktion und die innenräumliche Disposition gekonnt ab. Das klare Raster wird gezeigt und die Fassade wird durch die springenden begrünten Loggien belebt.



Sie besteht aus vorgefertigten verkleideten Holzelementen. Die oben leicht gebogenen Fensteröffnungen zeichnen die Deckengewölbe nach. Einen Bruch im sonst extrem konsistenten architektonischen System stellt die Verkleidung in Leichtfaserbeton dar, die sowohl dem Anspruch der Nachhaltigkeit als auch jenem der Tektonik zu widersprechen scheint. Die Photovoltaik-Paneele sind zu geschossweise waagrecht auskragende Streifen zusammengefasst, die auch als Sonnenschutz dienen. Der Energieertrag ist erfreulich; ob dieses Hightech-Element in das architektonische Fassadenkonzept auch formal integriert werden kann oder ein applizierter Fremdkörper bleibt, wird kontrovers diskutiert.

Die Arbeit stellt in den Augen des Beurteilungsgremiums einen sehr gut durchdachten und hervorragend ausgearbeiteten Beitrag dar, der die Anforderungen des Programms ebenso präzise wie kreativ und innovativ umsetzt. Der Anspruch

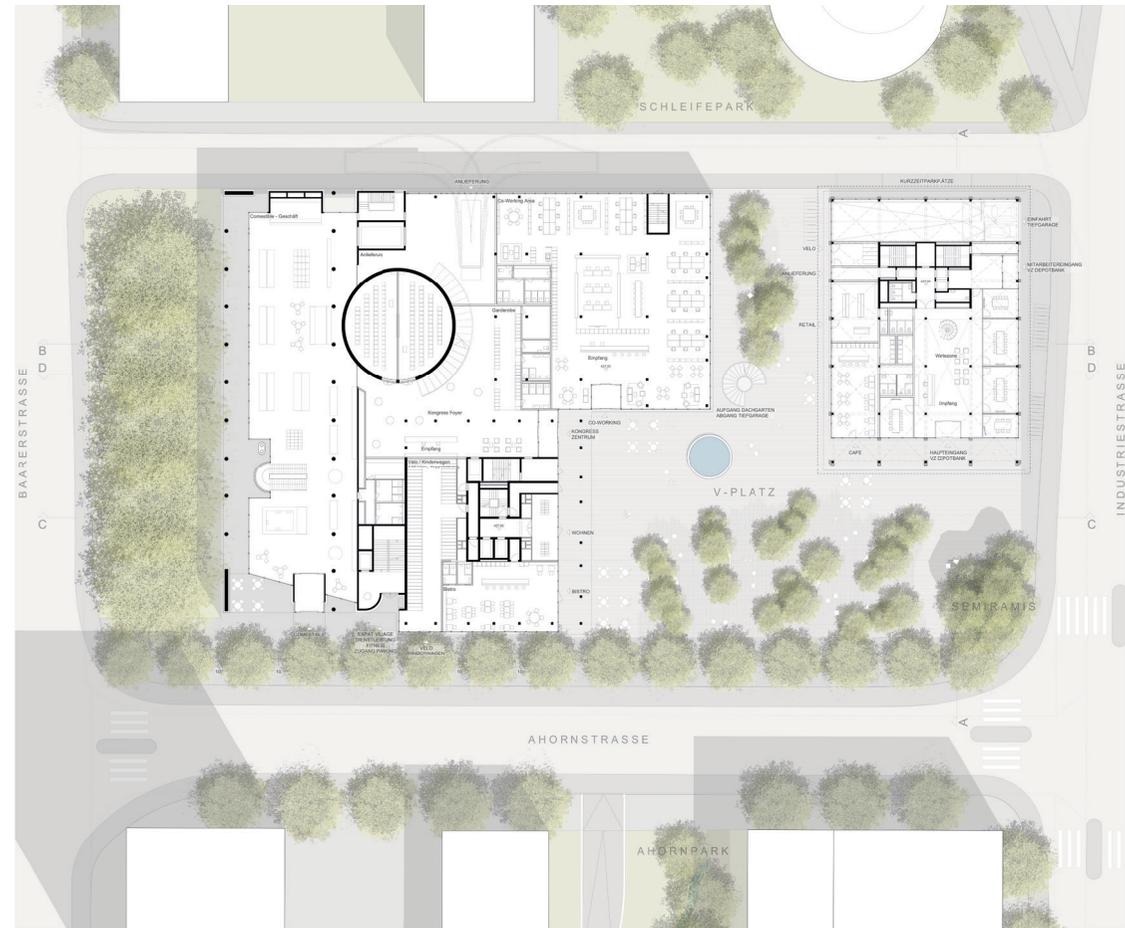
der Nachhaltigkeit wird auf umfassende und gelassene Art und Weise erfüllt; ebenso jener der kommunikativen, aufgeschlossenen Arbeit.

Die Tech Cluster Zug AG, die VZ Depobank AG und die Stadt Zug erhalten so einen überaus qualitätvollen städtebaulichen und architektonischen neuen Baustein.



Situation 1:2000

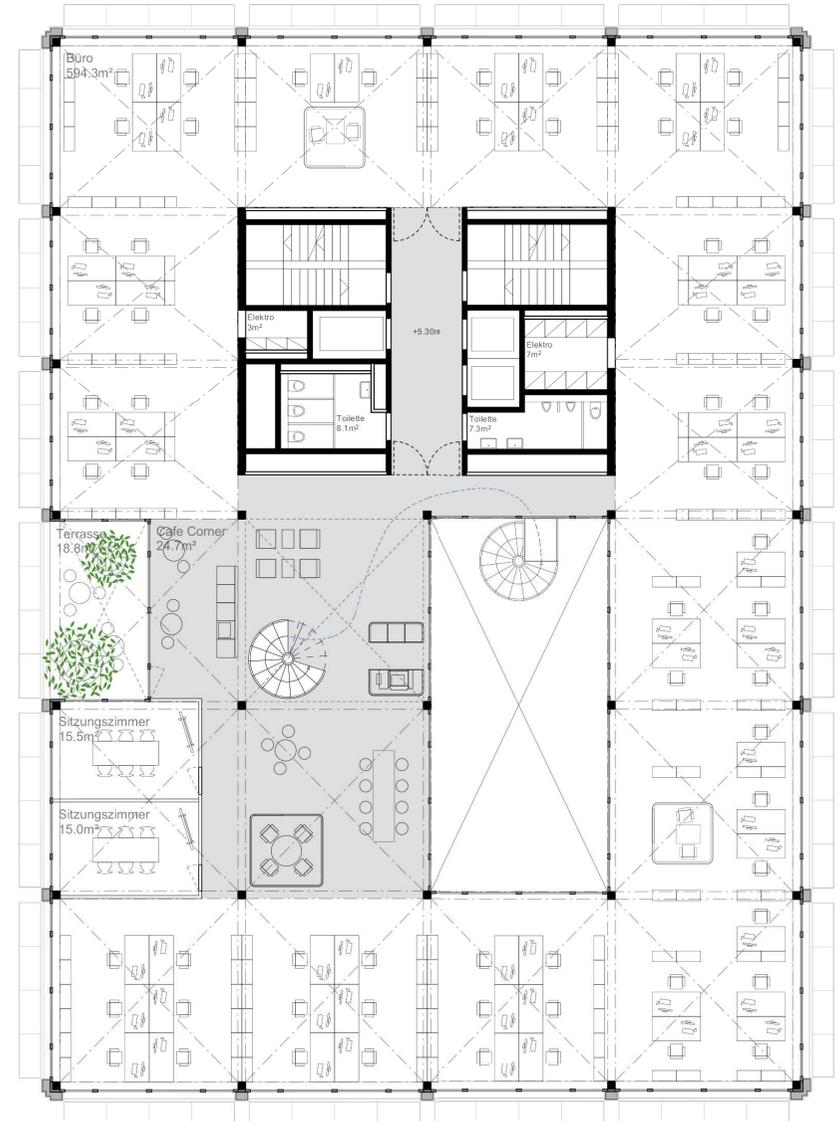
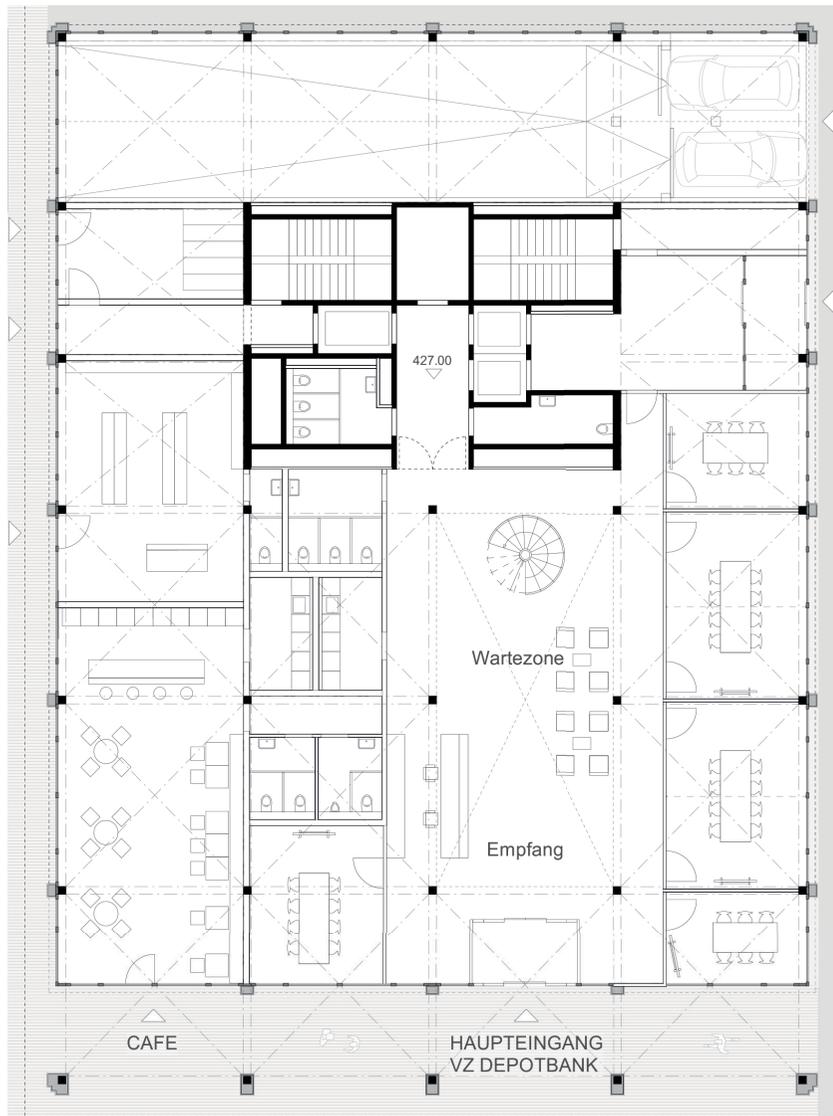


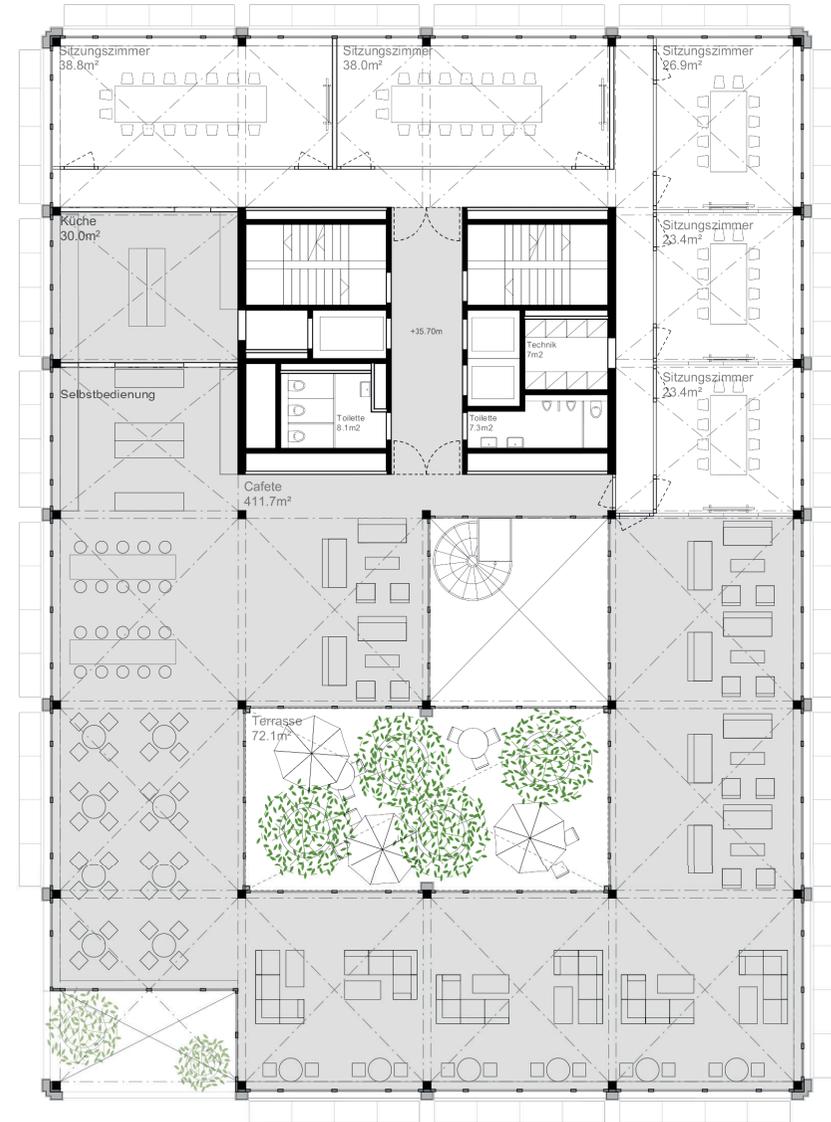
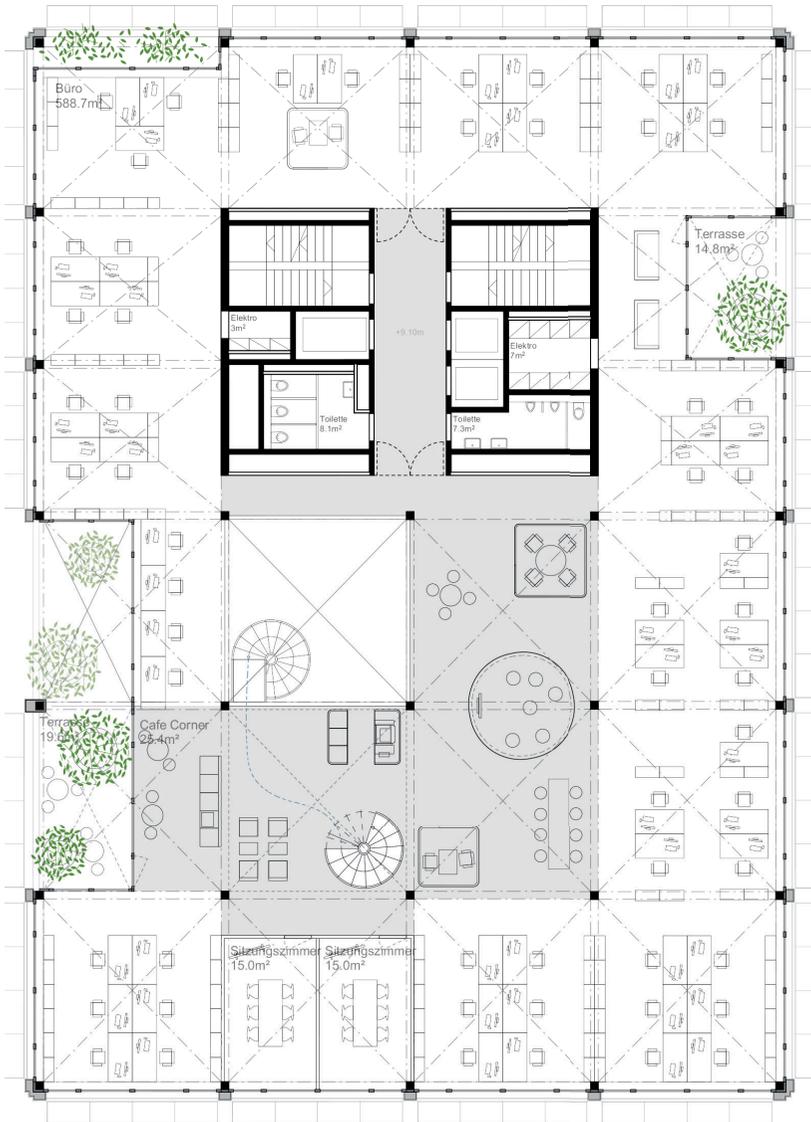


Erdgeschoss 1:1000



Querschnitt 1:1000





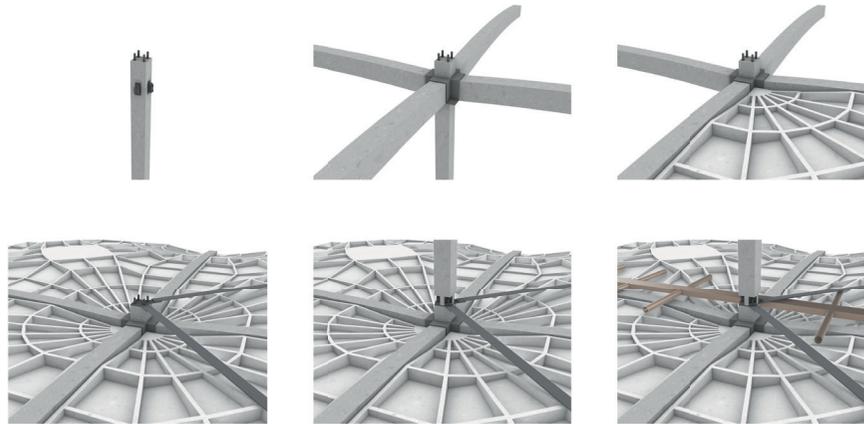


Ansichten 1:1000

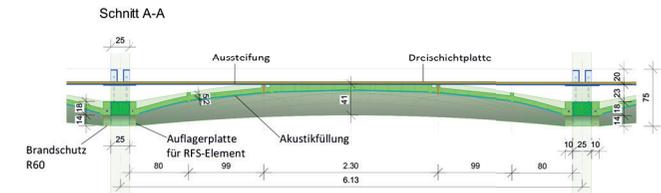
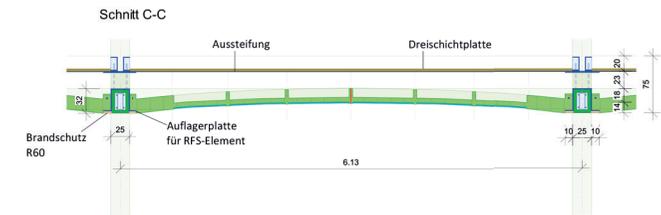


Ansichten 1:1000

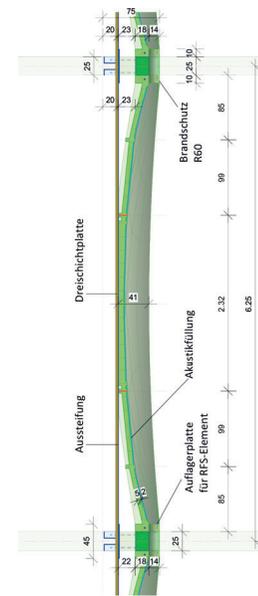




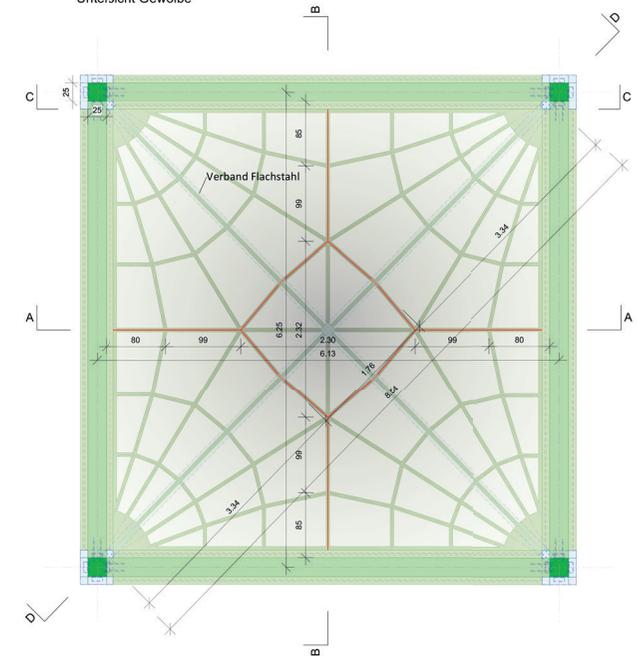
Bauablauf RFS



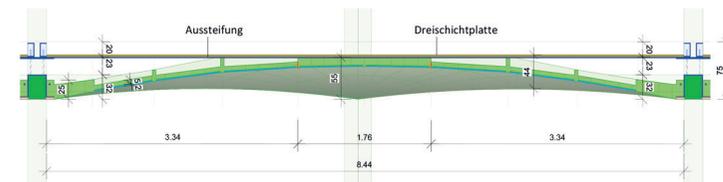
Schnitt B-B



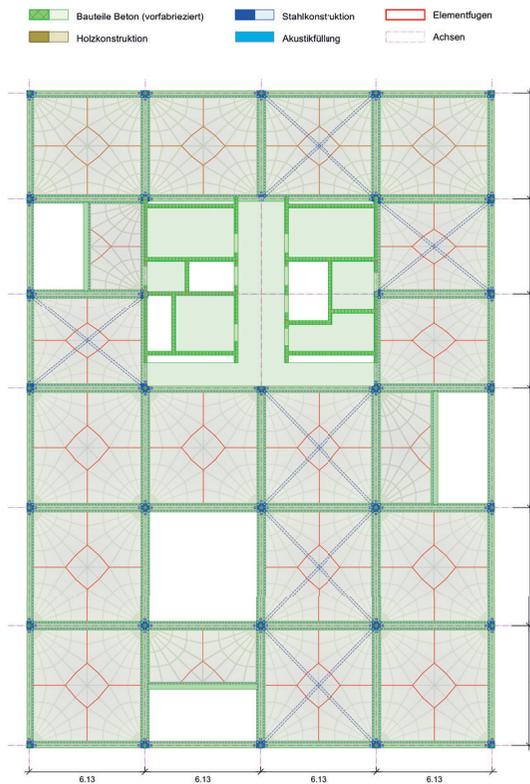
Untersicht Gewölbe

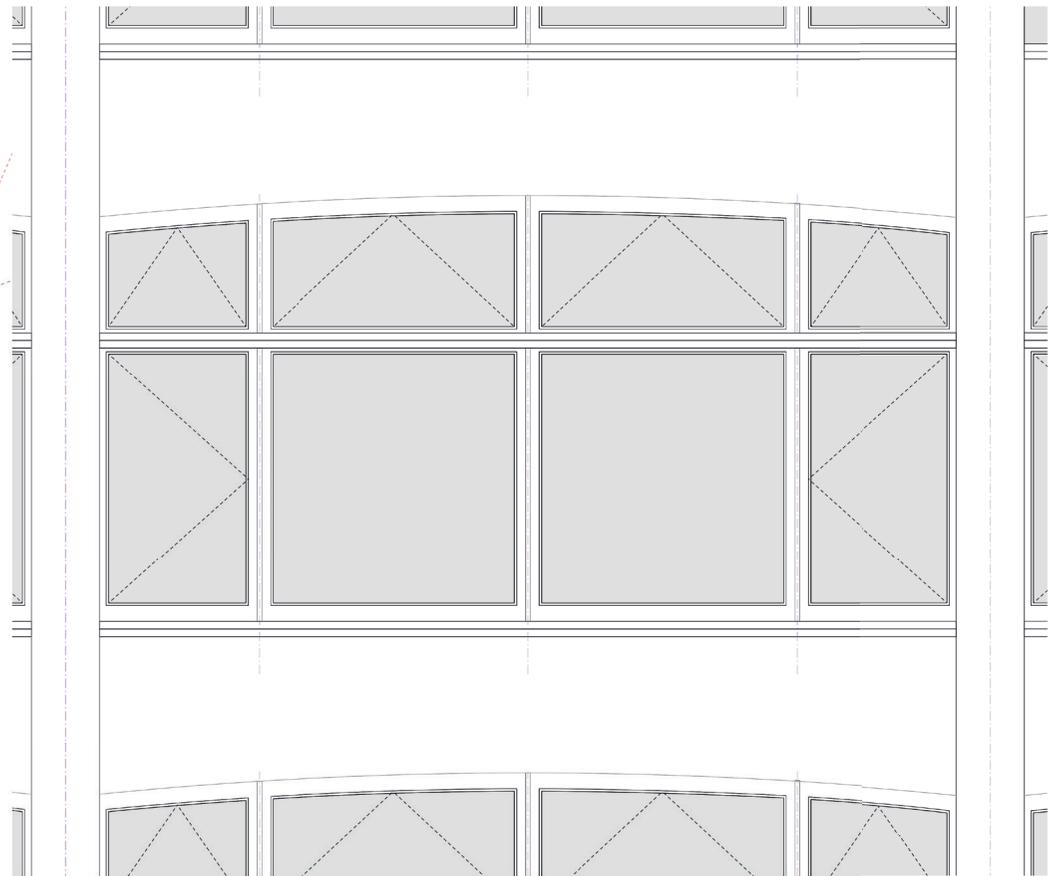
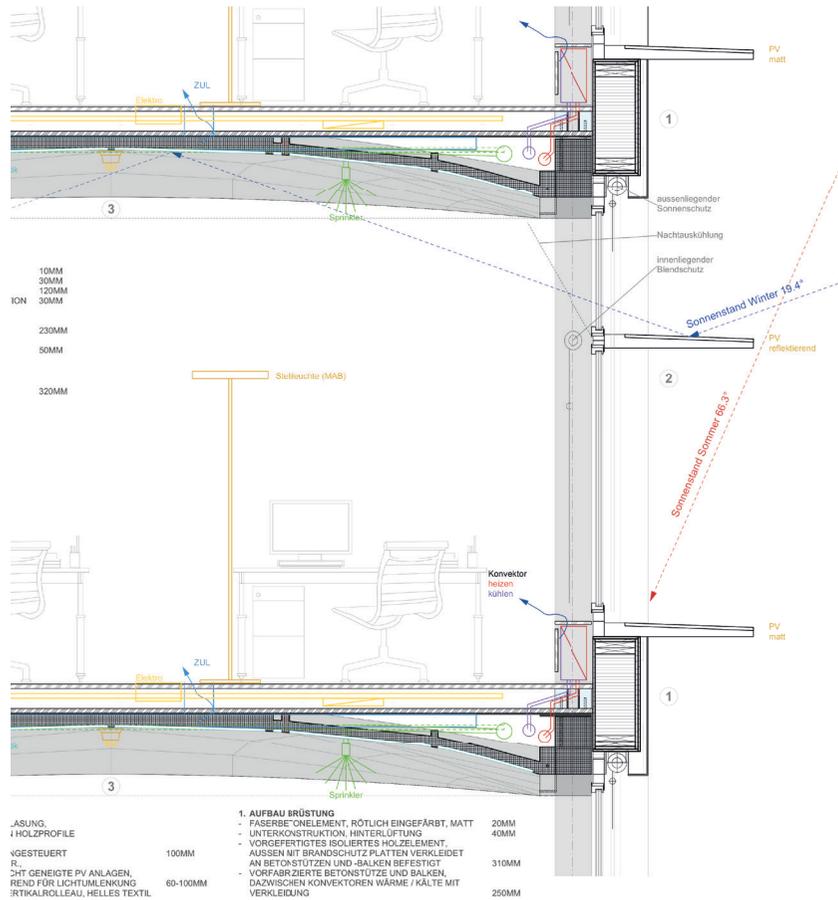


Schnitt D-D

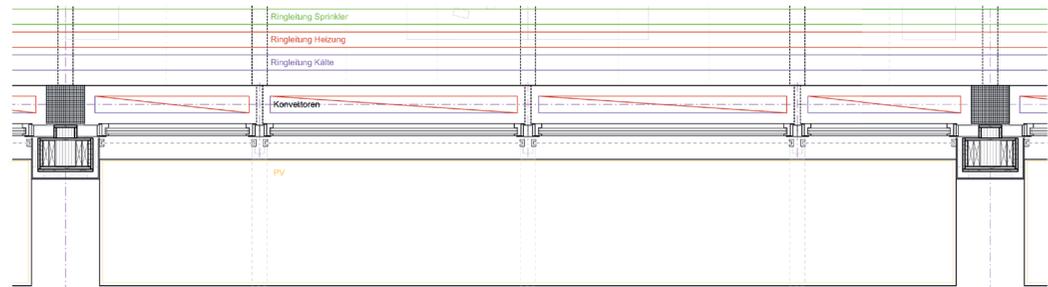
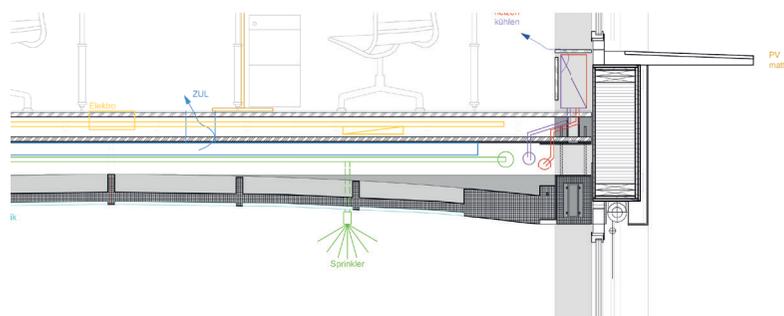


Schema statisches Konzept





Ansicht 1/20



Detailschnitt Fassade 1:50

0 0.1 0.5 1 2

Projekt 01

Architektur

ARGE architecten jan de vylder inge vinck - Kosmos Architektur & Design, Gent - Zürich

Der neue Turm, der die städtebaulichen Vorgaben respektiert, bildet zur Ahornstrasse hin einen weitläufigen Platz, der an der Ecke mit der Industriestrasse durch die Semiramis-Skulptur einen Abschluss findet. Zum Sockel des CreaTower II hält er einen angenehm dimensionierten Abstand.

Der Grundansatz, den Turm als Montagebau zu konzipieren und damit seine Teile wiederverwendbar zu machen, wird vor allem unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit positiv gewürdigt. Die Konstruktion des zehngeschossigen Gebäudes aus parametrisch optimierten, dünnen Betondecken, die auf Holzrahmen und Holzstützen ruhen, ist überschaubar und angenehm ruhig. Ihre orthogonale Geometrie wird allerdings bewusst von diagonal gesetzten Elementen gebrochen, die Treppenhäuser, Aufzüge und Nasszellen enthalten. Sie wirken dem Prinzip entgegen, das gesamte Gebäude aus vorgefertigten Teilen in Trockenbauweise zu erstellen, vor allem aber fragmentieren sie die Räume auf den Bürogeschossen, die dadurch an Funktionalität verlieren und nicht an Qualität gewinnen. Auch durchdringen sie teilweise die flach gewölbte Decke, wodurch irritierende geometrische Überschneidungen entstehen.

Die Freiraumgestaltung verfolgt das Konzept einer Landschaftsminiatur, zugrunde liegt ihr das Bild baumbewachsener Drumlins. Der Entwurf komponiert diese aber weniger zu einer Landschaft zwischen den Gebäuden, sondern schafft vielmehr eine Platzsituation, in der die Hügel wie aufgesetzte Landschaftsausschnitte erscheinen. Vor dem CreaTower I bleibt der Platz offen, hier steht Semiramis gestalterisch im Mittelpunkt, wird aber kaum in die Platzgestaltung eingebunden. Das Konzept ist an sich interessant, überzeugt aber in der Ausarbeitung nicht: Das Verhältnis von versiegelter zu sickerfähiger Fläche ist nicht optimal, den Landschaftsintarsien fehlt es an Kraft, ihre Platzierung erscheint noch beliebig, die Idee der Landschaft wird durch die objekthafte Ausgestaltung zu wenig spürbar.

Das Potenzial einer Dachbegrünung auf dem CreaTower II bleibt ungenutzt.

Im Erdgeschoss gibt es keine eigentliche Eingangslobby, sondern einen stark artikulierten Eingangsbereich, der räumlich verwirrend wirkt. Die zentral positionierte Tiefgaragenrampe zerschneidet die Fläche schmerzhaft. Andererseits könnte die klare Trennung des Gewerbebereichs vom Bankbereich betriebstechnische Vorteile bieten. Das erste Obergeschoss ist eine Art Mezzanin und um einen Innenhof organisiert, der unverständlicherweise den Blick auf die Rampe freigibt. Die darüber liegenden Bürogeschosse profitieren von bewusst unregelmäßig positionierten, gegeneinander versetzten doppelgeschossigen Atrien, jedes mit einer Wendeltreppe versehen. Sie verbinden jeweils zwei Geschosse funktional und visuell miteinander, was dem Nutzungskonzept entgegenkommt, generieren aber merkwürdig angeschnittene Resträume. Da diese durch die manieriert schräg angeordneten Kernelemente ohnehin bereits zerstückelt sind, ist das Ergebnis problematisch. Auch die Loggienräume selbst werden eher kritisch beurteilt. Die Innengestaltung als heterogene, bunte Collage disparater Materialien und Farben suggeriert eher die unübersichtliche Atmosphäre einer Flughafen Mall als jene eines Bankgebäudes. Die Cafete im letzten Obergeschoss ist räumlich unentschieden gefasst und wenig einladend.

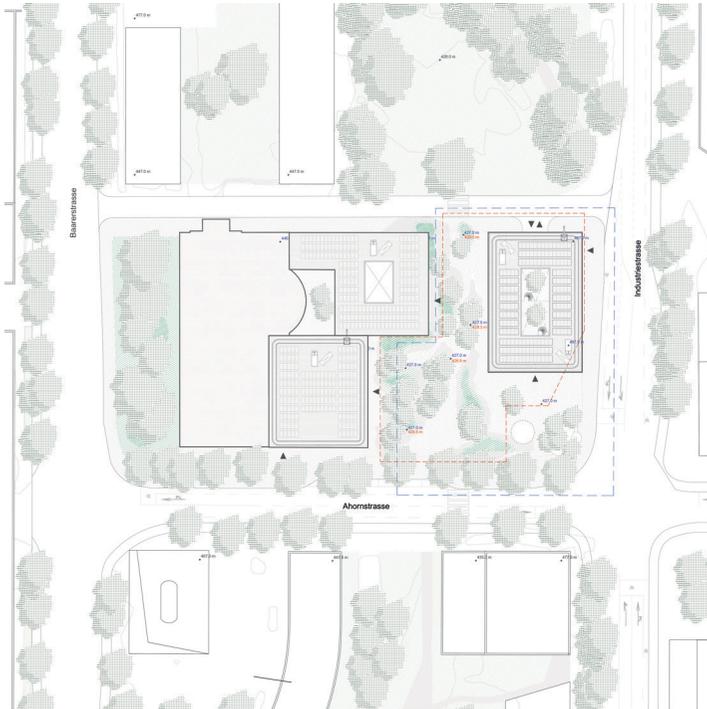
Das Bürolayout ist gut entwickelt, wenn auch sehr komplex: Damit die als soziale Begegnungsbereiche ausgebildete zentrale Zone auch funktionieren kann, müssten die Sichtachsen freigestellt werden.

Die Fassade des regelmäßigen Quaders wirkt extrem schlicht und nahezu wie ein Zitat einer modernistischen Architektur der 1950er- oder 1960er- Jahre. Bedauerlicherweise findet das Konzept der Demontierbarkeit und der möglichen Wiederverwendung der Elemente keinen überzeugenden architektonischen Ausdruck. Die Auflockerung, welche die unregelmäßig gesetzten und ein-



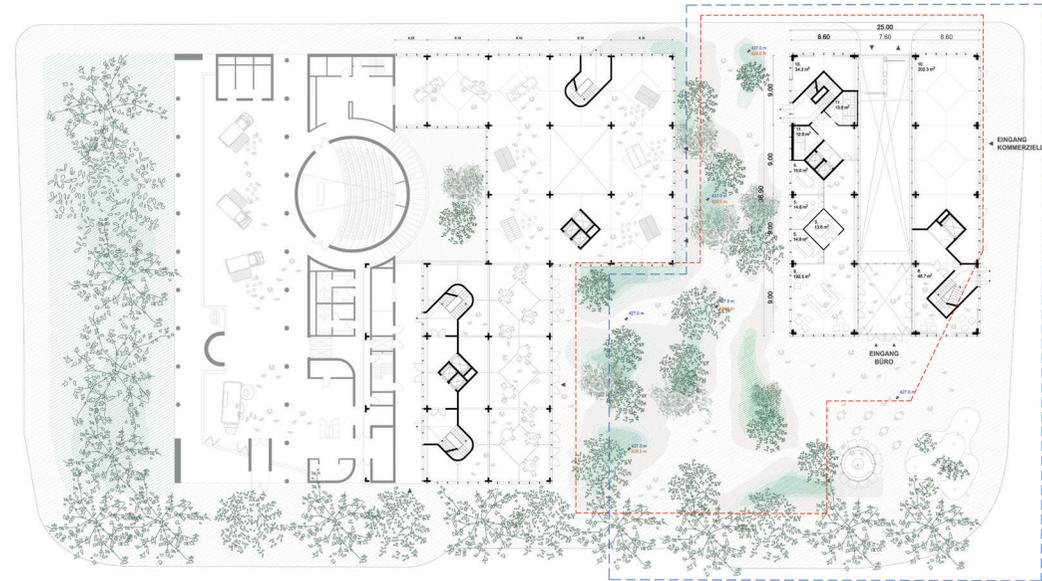
geschnittenen doppelgeschossigen Loggien vornehmen, ist interessant, reicht aber als Ausdrucksmittel nicht aus. Und die großflächig verglaste Fassade spricht trotz der mit Photovoltaik-Elementen belegten Brüstungen in den Augen des Beurteilungsgremiums nicht die Formensprache einer zeitgemäßen Nachhaltigkeit.

Insgesamt wird ein interessantes und hochambitioniertes Projekt gewürdigt, dessen programmatische Versprechungen größer scheinen als das, was architektonisch eingehalten wird. In der Durcharbeitung erreicht es nicht die Tiefe, die das Programm und dessen Anspruch erfordert hätten.

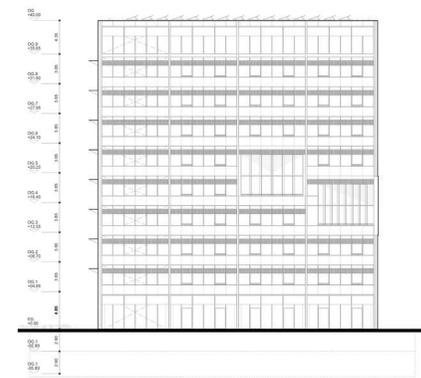
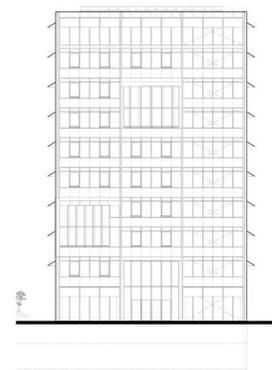
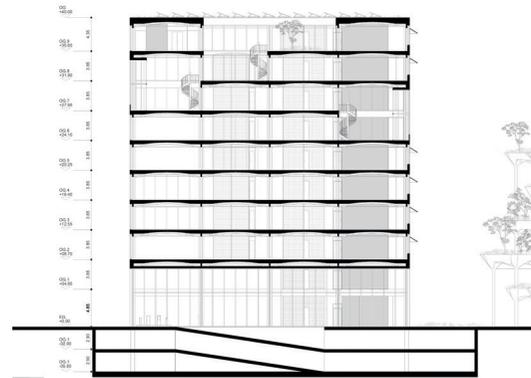
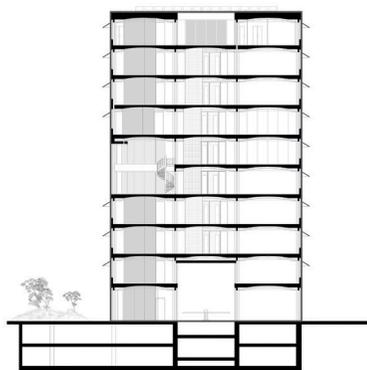


Situation 1:2000

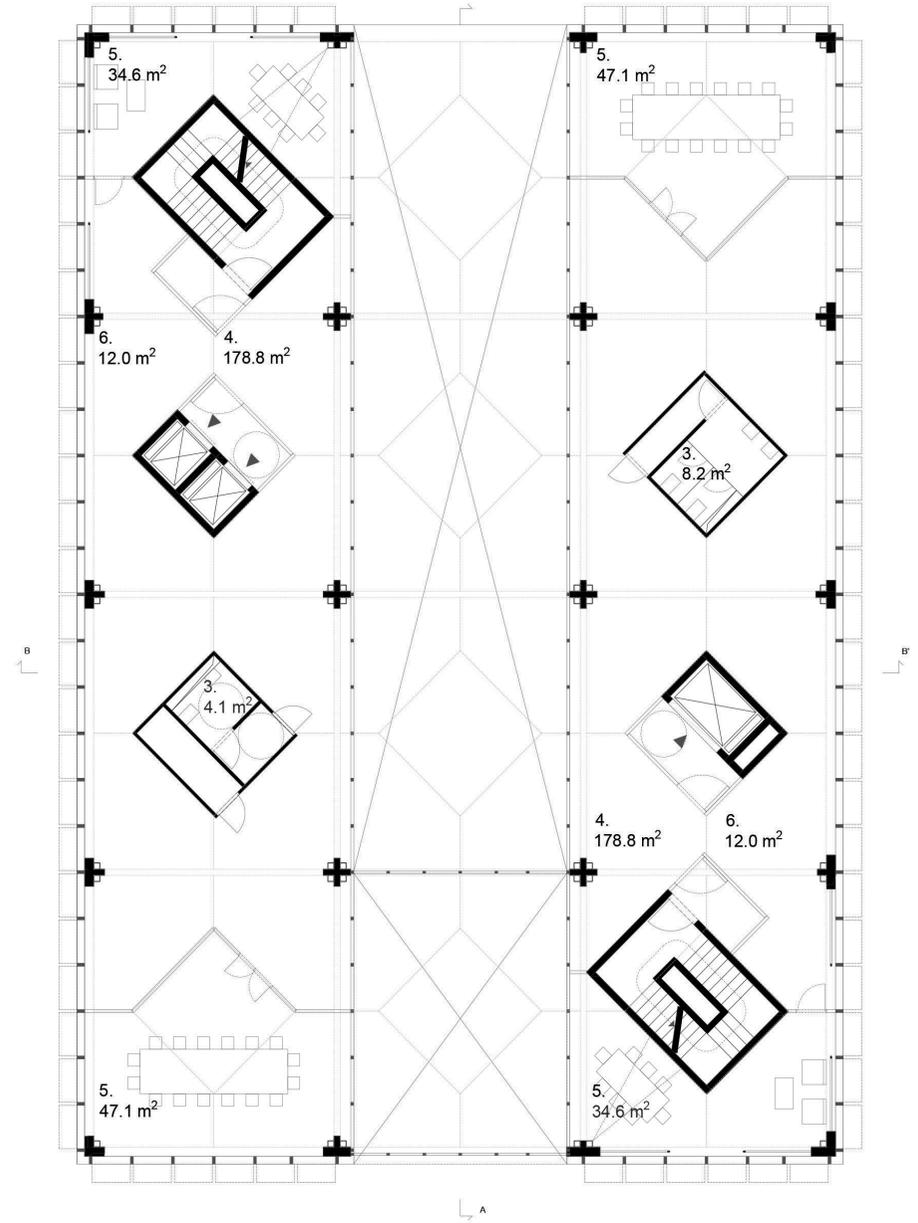
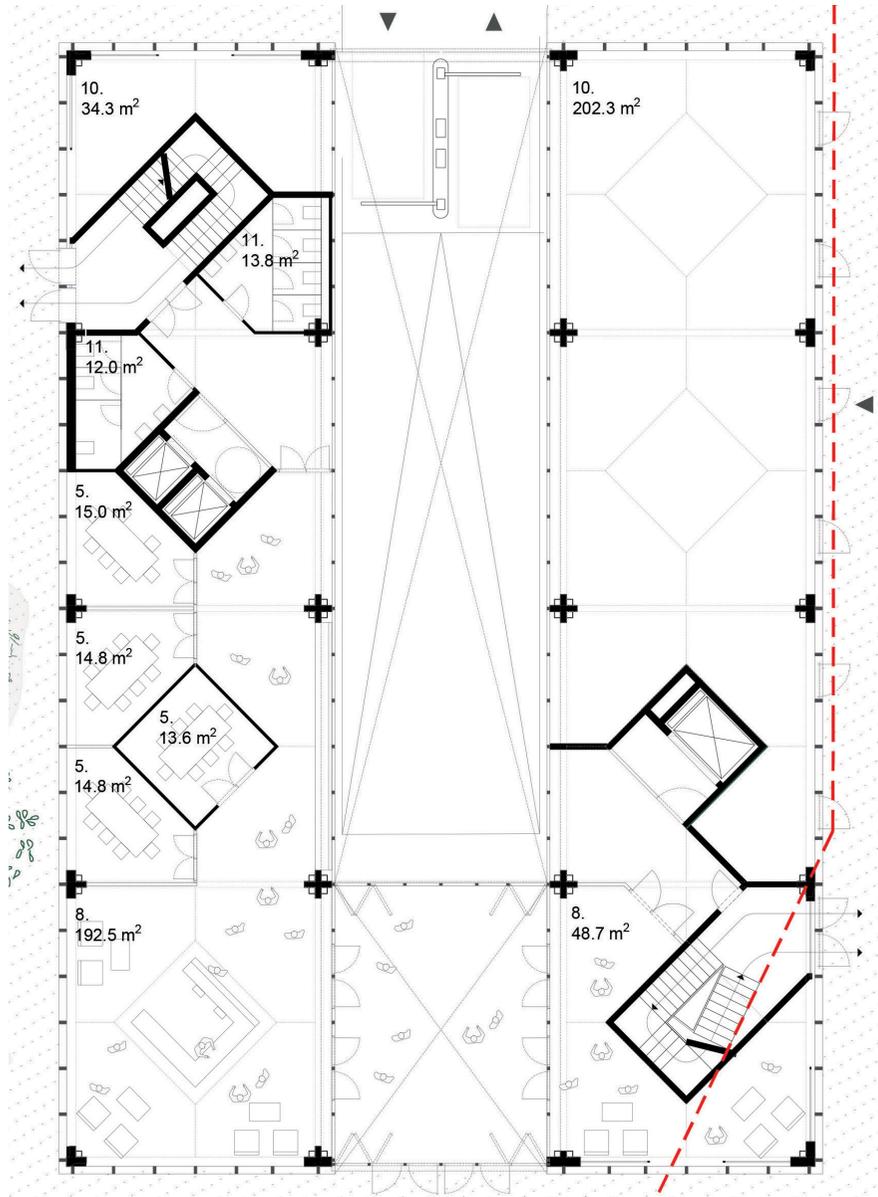


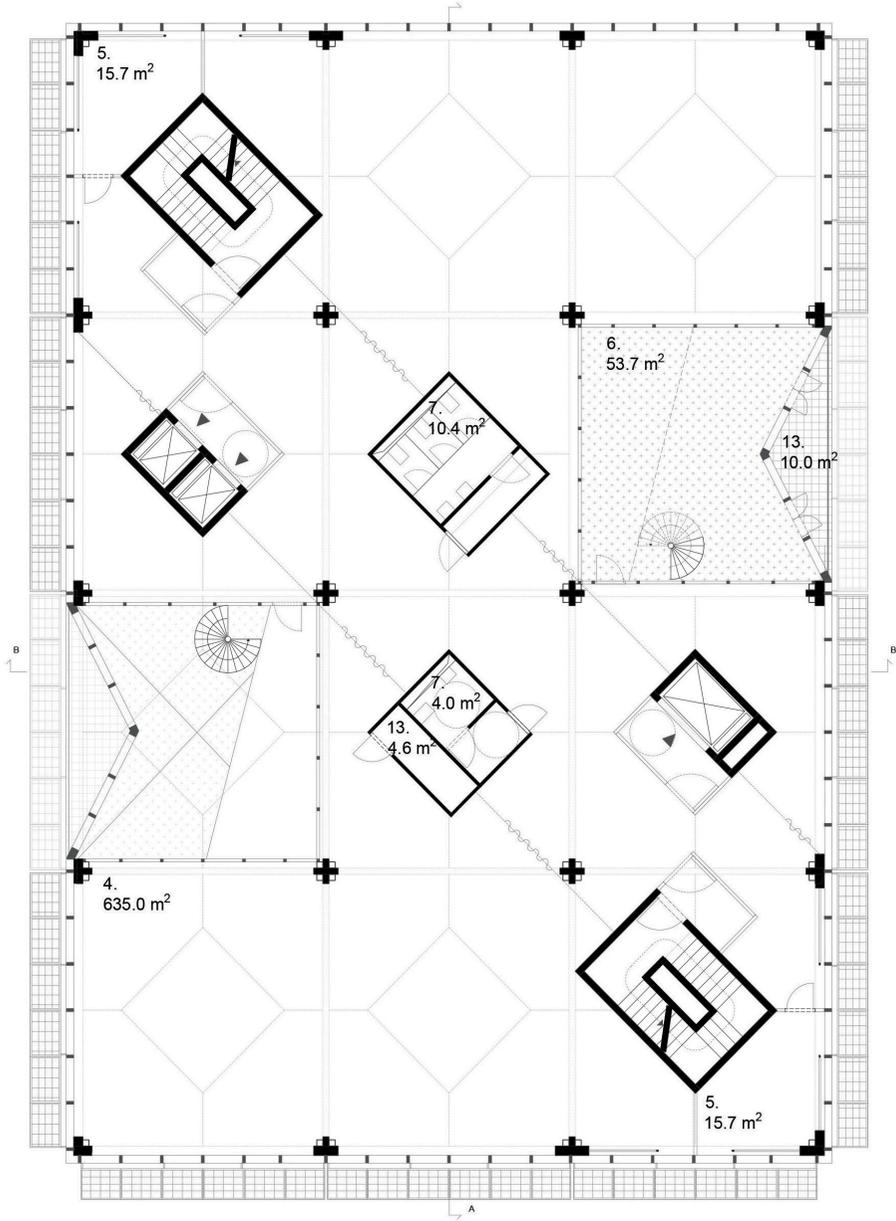


Erdgeschoss 1:1000

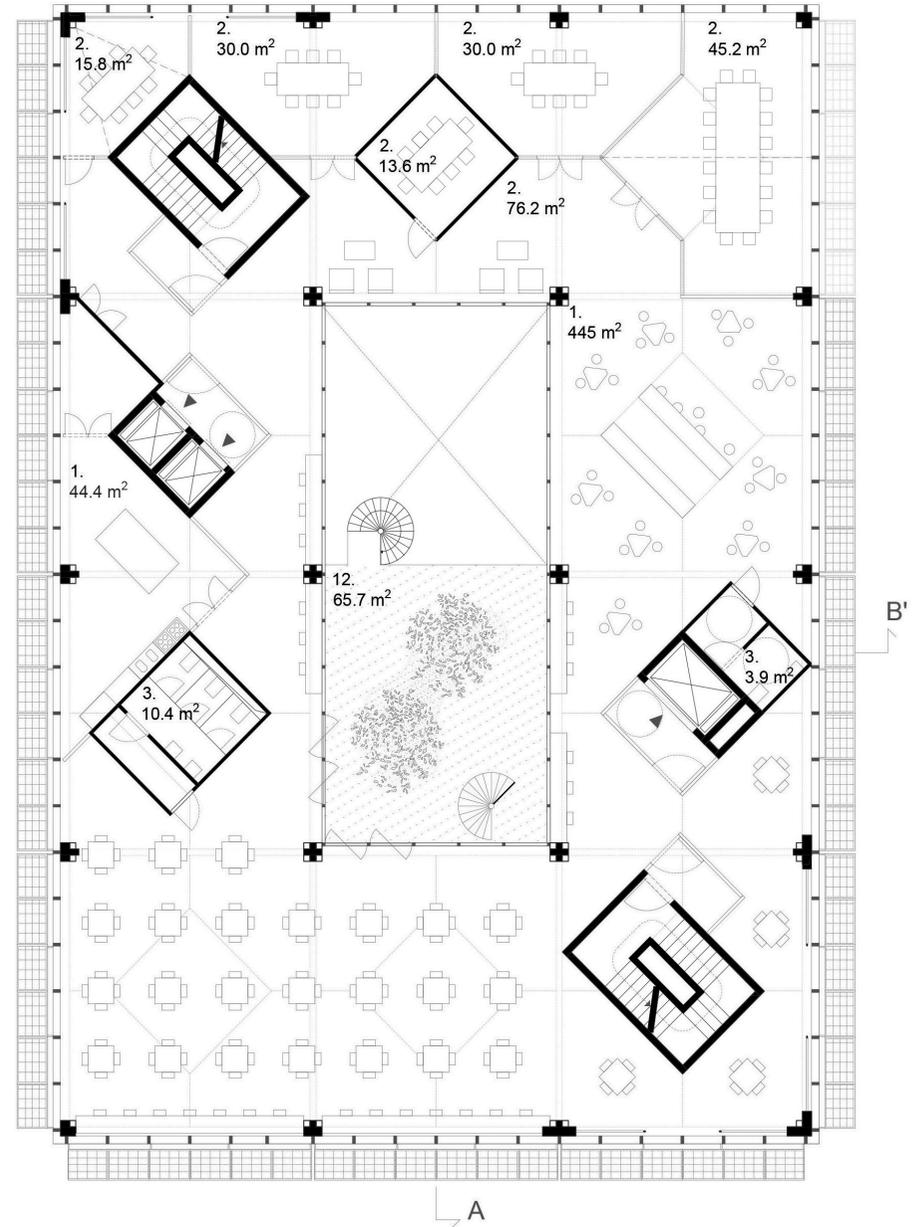


Schnitte und Ansichten 1:1000



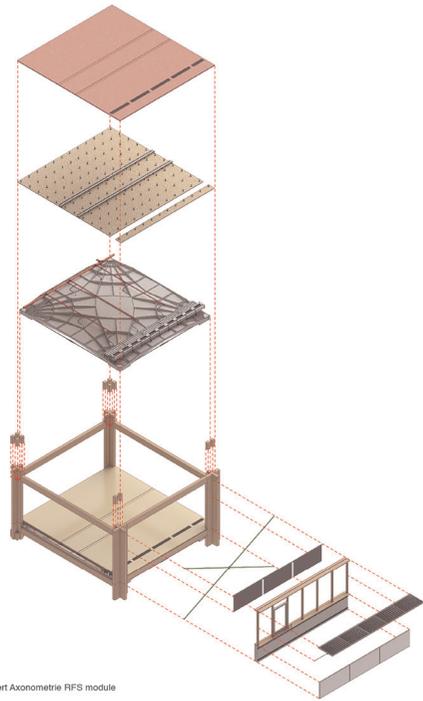


Grundrisse 5. OG und DG 1:250

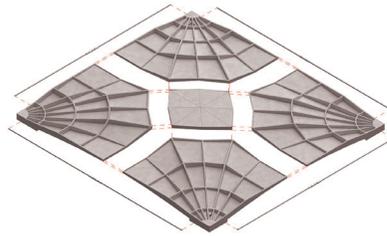




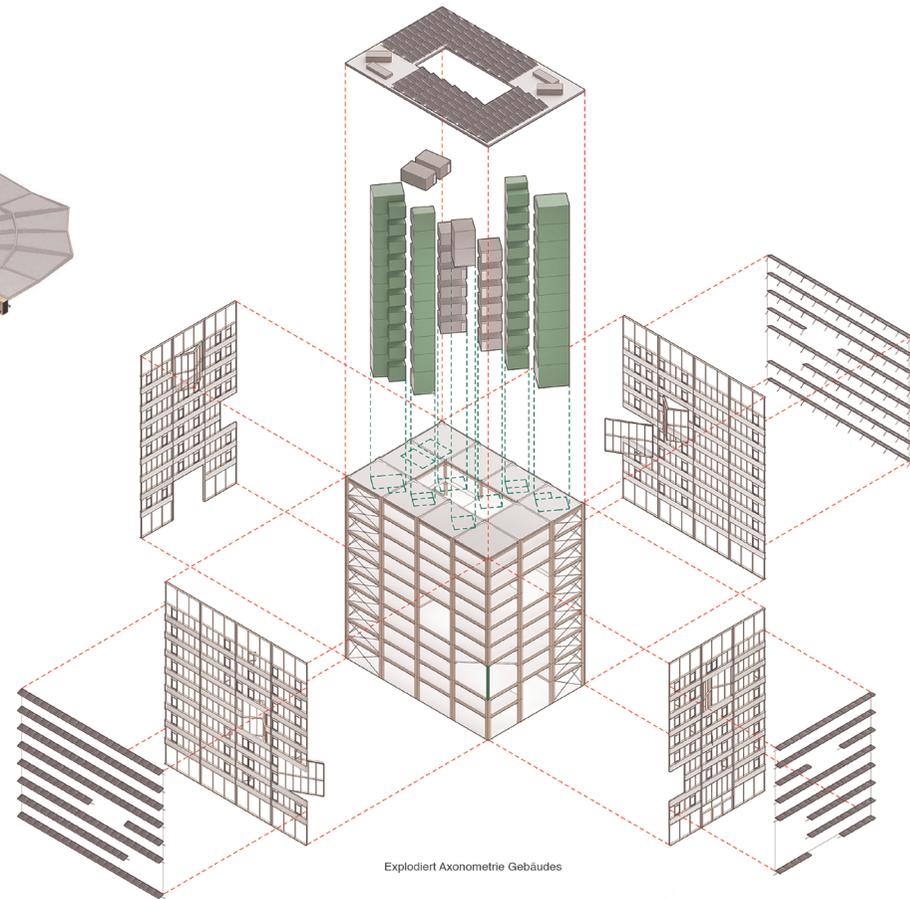




Explodiert Axonometrie RFS module



RFS Baudetail



Explodiert Axonometrie Gebäudes

Schema statisches Konzept



Detailschnitt Fassade 1:50

Projekt 03

Architektur

Aebi & Vincent Architekten, Bern

Die städtebauliche Setzung des Neubaus entspricht in der Fläche dem Bebauungsplan. Mit der gewählten Gebäudehöhe von 39.0m wird zu Gunsten von höheren einzelnen Geschossen auf ein Geschoss verzichtet. Dies führt insgesamt zu einer ungünstigen Flächenbilanz des Gebäudes. Die Verfassenden schlagen eine neue Ost-West Verbindung im Erdgeschoss vor. Da das Grundstück von öffentlichen Strassen umschlossen ist, kann diese zusätzliche Wegeführung nicht überzeugen, zumal sie im Inneren des östlich gelegenen Sockelbaus nicht als öffentlicher Raum weitergeführt wird.

Im neuen Bankgebäude werden drei verschiedene Eingänge vorgeschlagen. Dieser Vorschlag steht unmittelbar im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Ost-West Achse und wird auch eher negativ bewertet, zumal der Wunsch nach einem klar definierten, konzentrierten Eingangsbereich zum Platz hin als Ort der Begegnung für alle Mitarbeitenden und Gäste im Vordergrund steht.

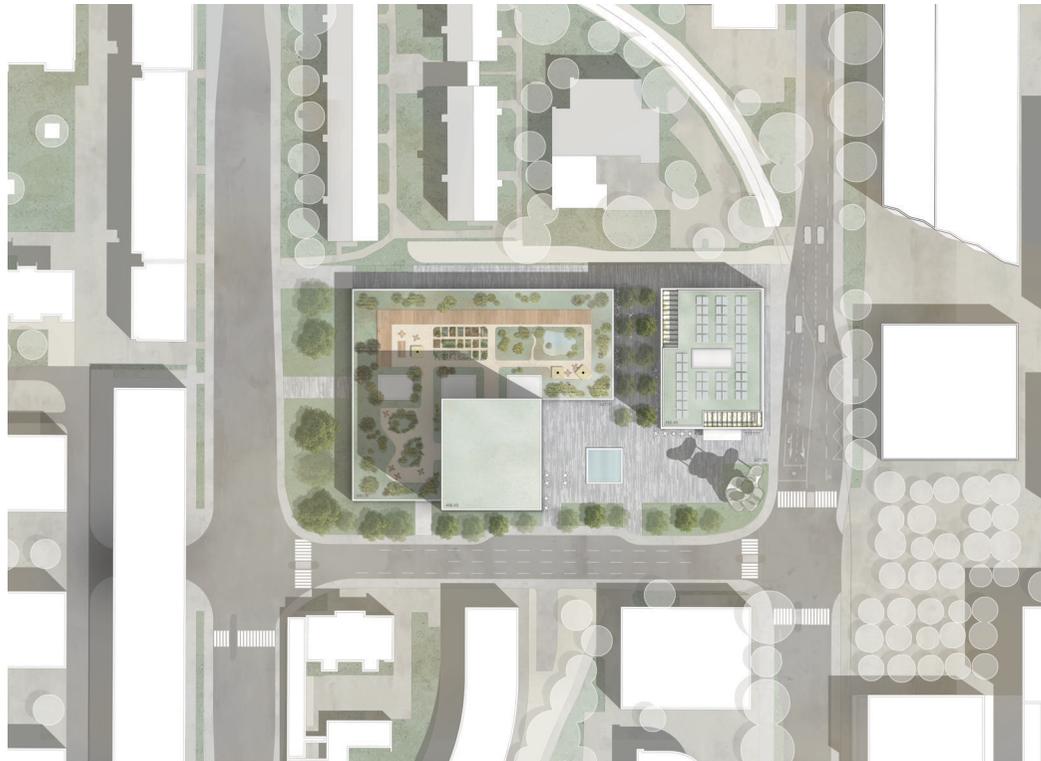
Die Gestaltung des Platzes ist sehr zurückhaltend. Als ein übergeordnetes Ziel wird die fließende Anbindung an die begrünten Freiflächen im Süden und Norden des Grundstückes angestrebt. Die Baumallee zwischen den beiden Gebäuden wird positiv bewertet, während der große steinerne Platz eher kritisch beurteilt wird. Diese Elemente können aber das vollständige Fehlen von Schatten, Grünflächen und Sickerflächen auf dem Platz nicht kompensieren. Es stellt sich die grundsätzliche Frage, wie eine Platzgestaltung im Hinblick auf aktuelle Klima- und Biodiversitätsanforderungen heute aussehen muss. Unverständlich ist die Kleinteiligkeit der Grünflächen unter der Baumreihe an der Ahornstraße. Semiramis wird in eine dieser Grünflächen platziert und somit ein Teil vom Platzrand statt vom Platz. Eine Bereicherung stellt der vorgesehene Dachgarten auf dem CreaTower II. Die Lage der Tiefgaragenzufahrt ist gut gewählt.

Die Entscheidung der Verfassenden, mit zwei internen Kernen die Fassaden freizuhalten, ist interessant und wird im Grundsatz positiv bewertet. Durch die konkrete Lage der Kerne entstehen allerdings Erschliessungsgänge, die zu vermeiden wären. Die Qualität des zentralen Atriums über alle Geschosse des Gebäudes wird in Frage gestellt. Einmal, weil dadurch akustische Probleme entstehen, und auch, weil dadurch interne Zwänge in der Organisation entstehen. Die gewünschte Flexibilität wird erheblich eingeschränkt.

Die Konstruktion als konventionelle Massivbauweise in den Untergeschossen und Holzhybridbauweise in den Obergeschossen entspricht den heutigen Anforderungen an nachhaltiges Bauen. Auch die dunklen Photovoltaik Elemente als Verkleidung der horizontalen Bänder in der Fassade sind überzeugend. Die zweite Schicht der Fassade als Stahlkonstruktion verunklart die Aussage eines Gebäudes, welches nach einer Verbindung von Regionalität und internationalen Ausdruck strebt. Obwohl das Gerüst notwendige technische Funktionen übernimmt, wirkt es eher als ein dekorativer Mantel.

Insgesamt hat der Beitrag die Diskussion im Beurteilungsgremium bereichert und im Ergebnis die Entscheidung unterstützt. Leider fehlt dem Projekt die Ausdruckstärke und Identität, die das Programm fordert.





Situation 1:2000

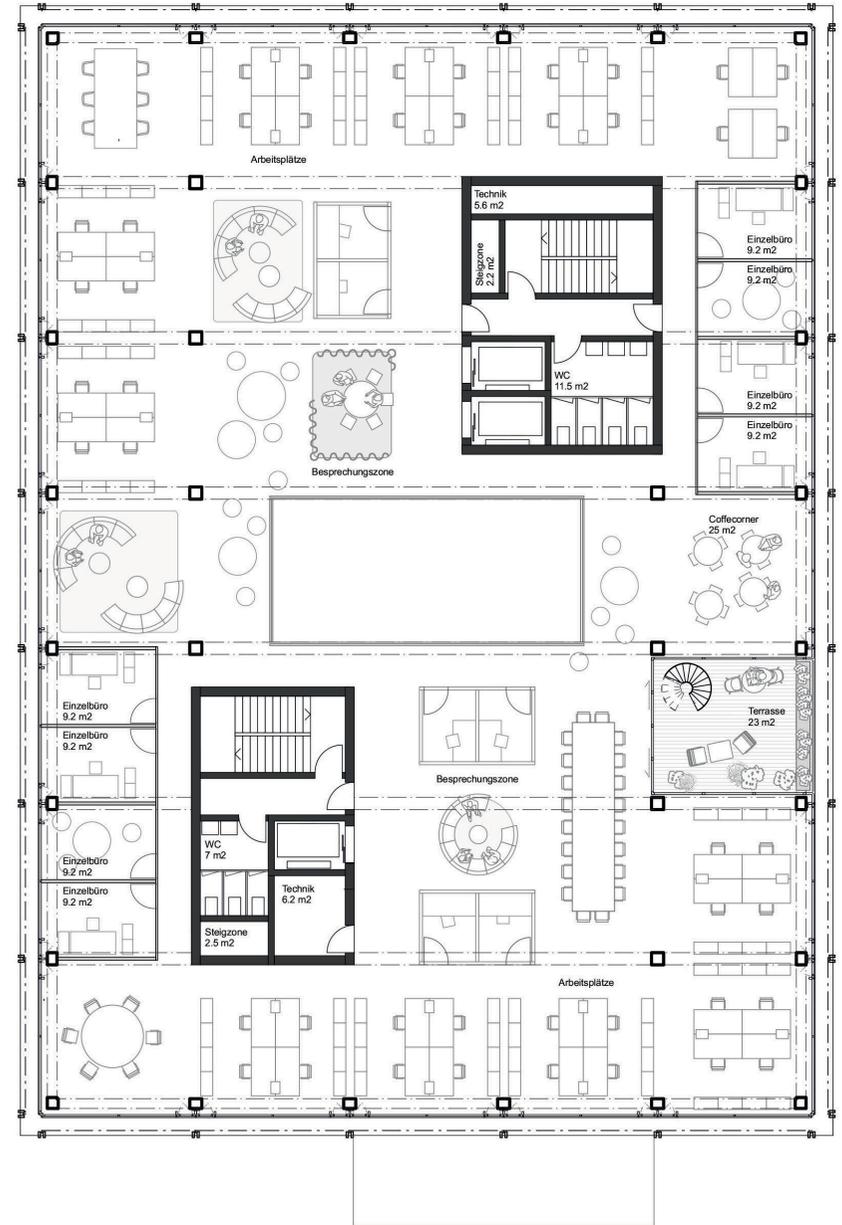
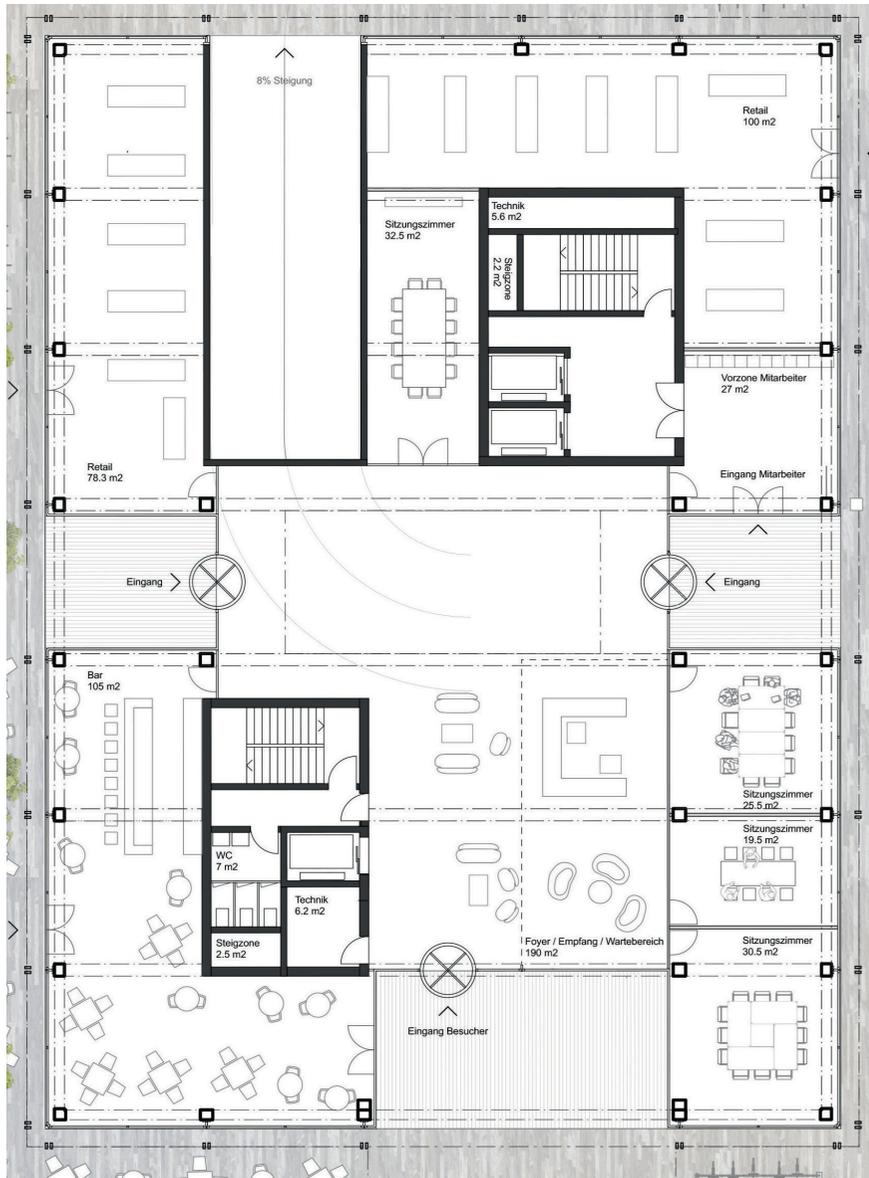


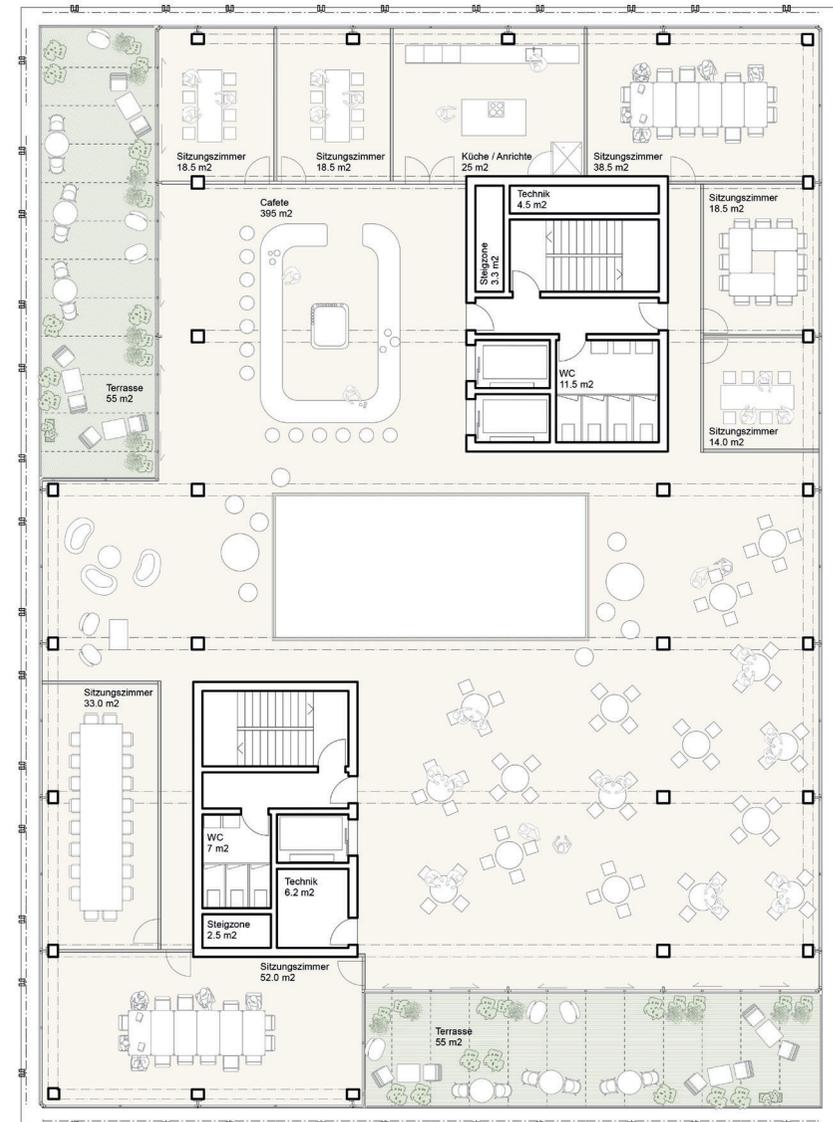
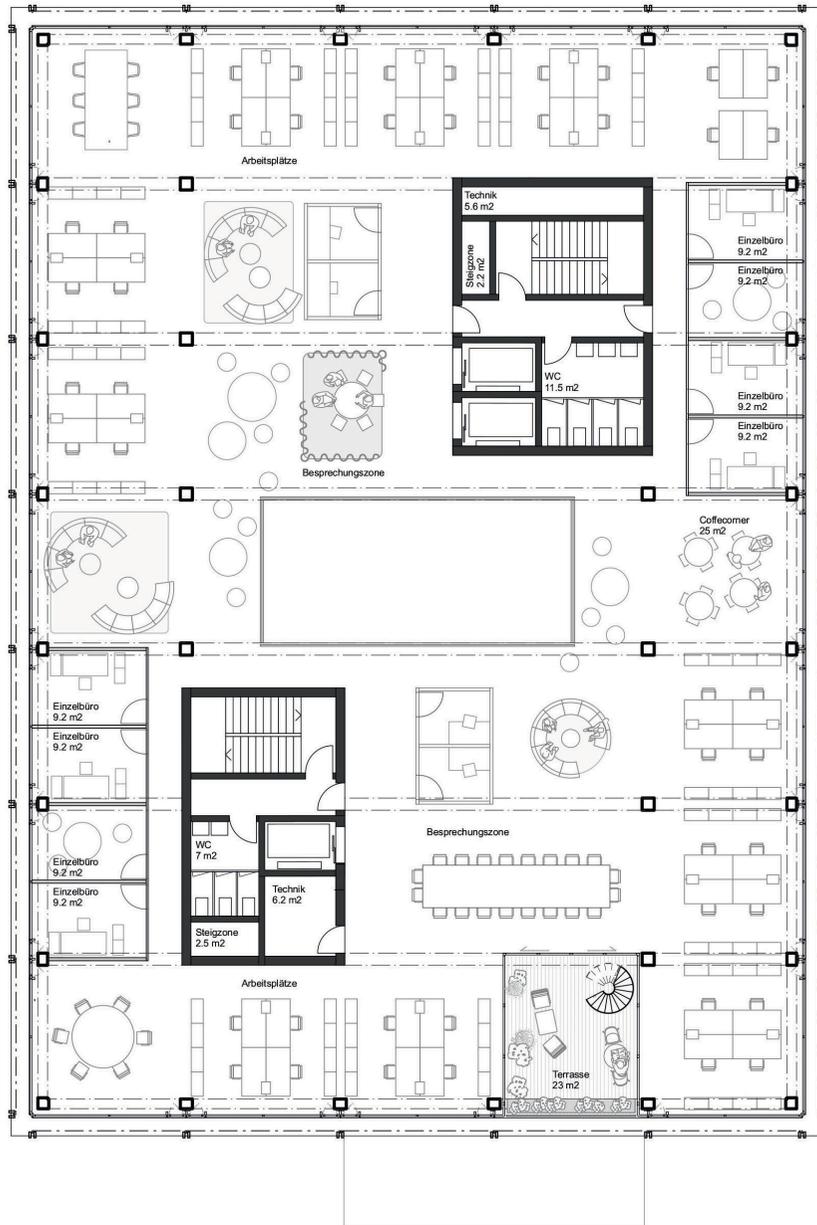


Erdgeschoss 1:1000



Schnitt 1:1000

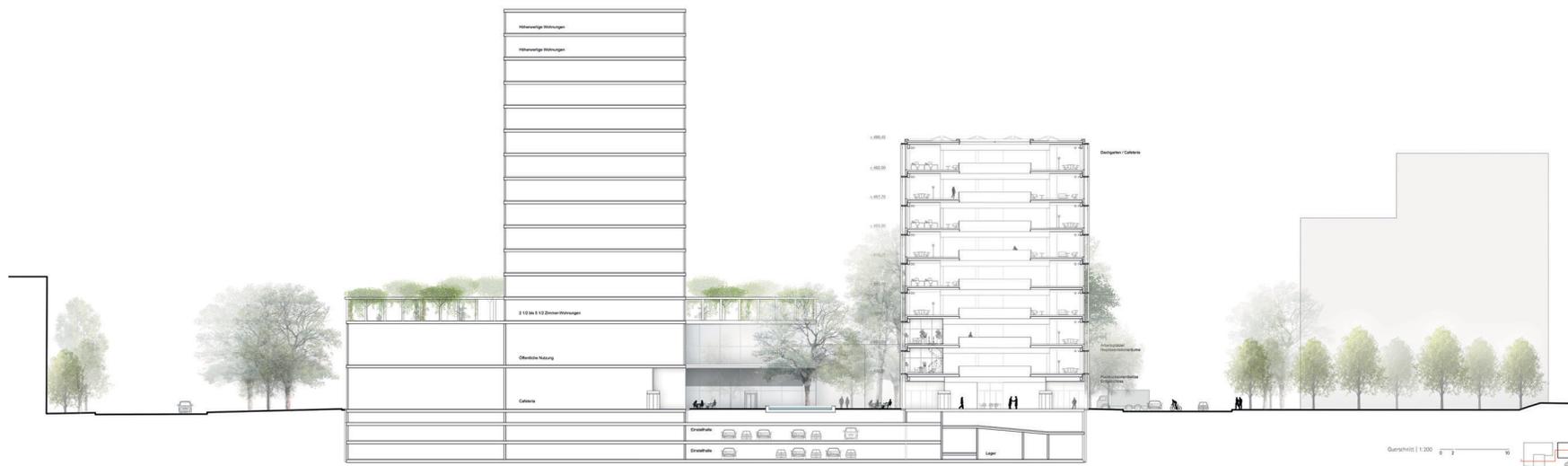




Grundrisse 7. OG und DG 1:250



Ansicht 1:1000



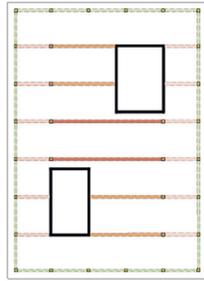
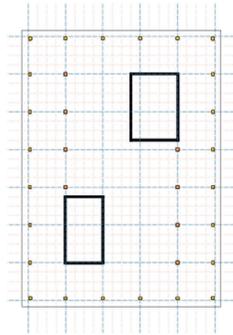
Schnitt 1:1000



Ansicht und Schnitt 1:100



Ansicht und Schnitt 1:100

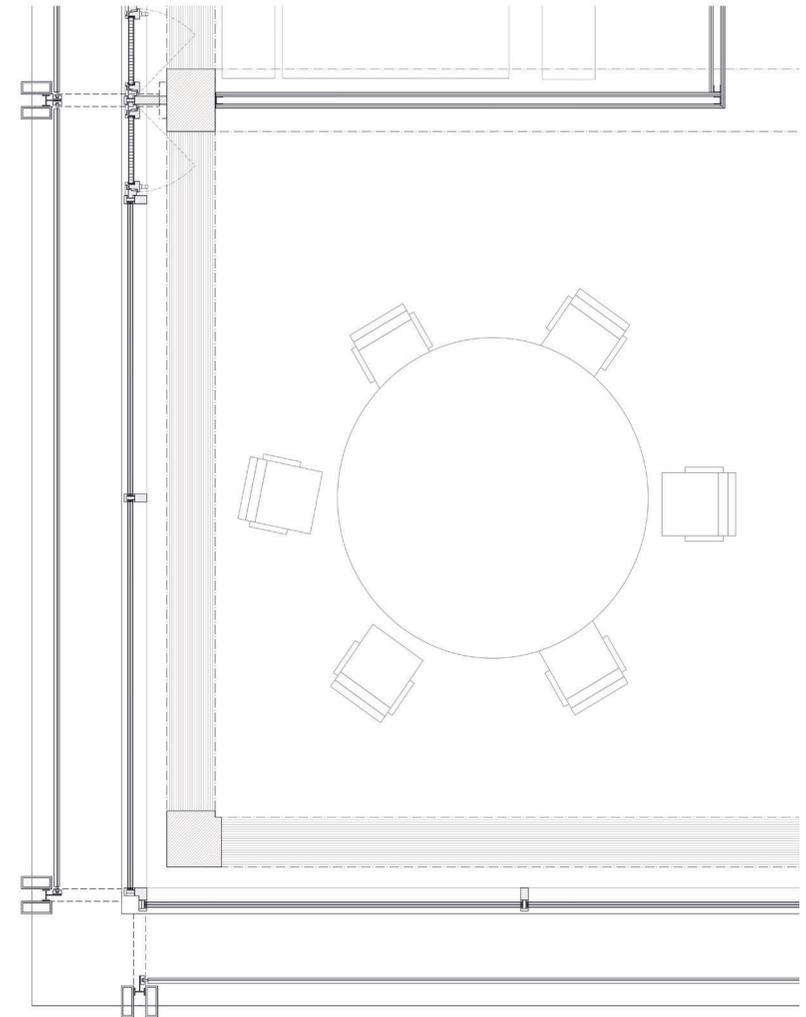


- Primärstützen 40×40cm
- Fassadenstützen 40×32cm
- Betonkerne
- Hauptraster 5×5m
- Zwischenraster 1.27⁵×1.27⁵m

- Primärträger 40×84cm
- Primärträger 40×68cm
- Primärträger 40×36cm
- Randträger als Auflager für Fassade 32×56cm

Holzskelett

Schema statisches Konzept

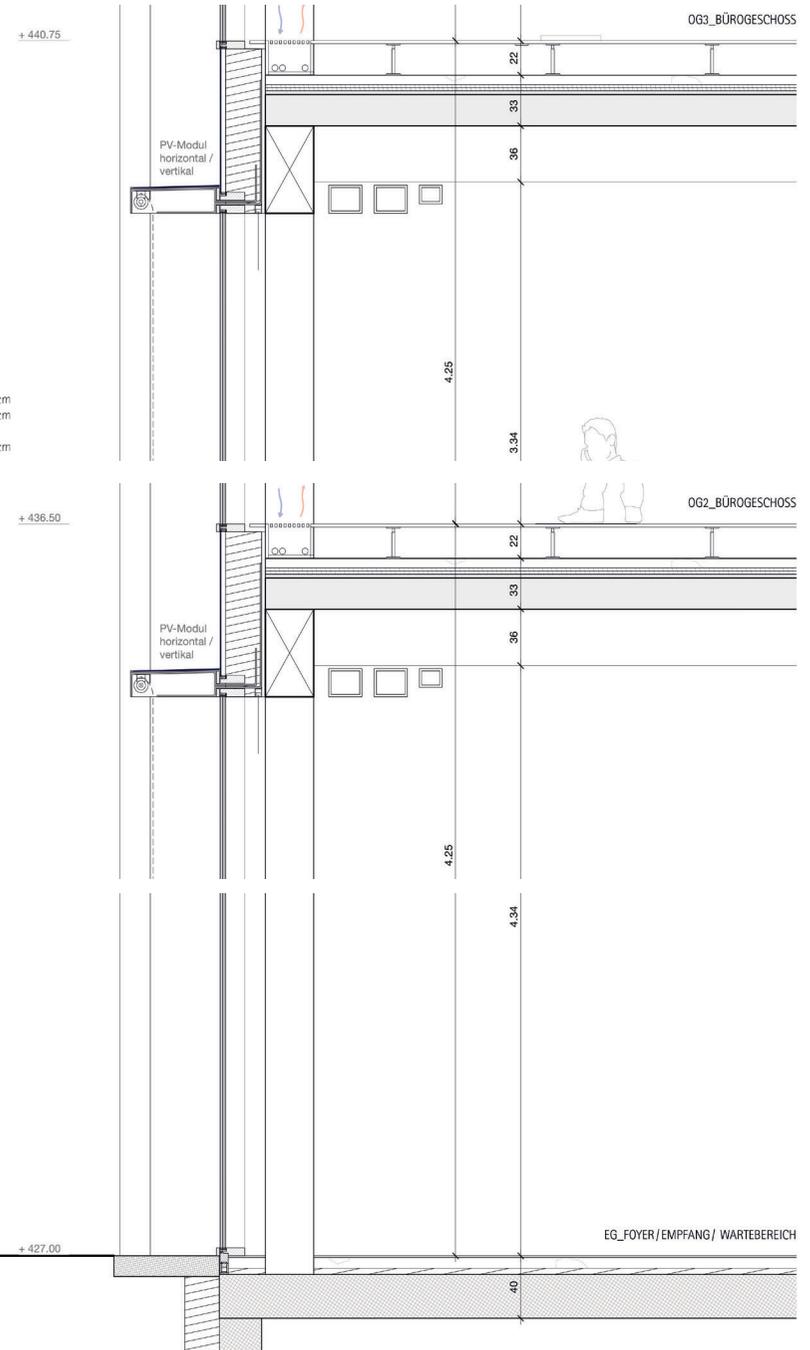




Detailschnitt Fassade 1:50

Fassadenaufbau PV-Module
 Photovoltaikmodule horizontal und
 vertikal mit bedrucktem Rillenglas
 Wärmedämmung 3 cm
 OSB-Platte, luftdicht abgeklebt
 (Dampfbremse) 24 cm
 2.5 cm

Pfosten-Riegel-Fassade
 Metall-Fenster mit 3-fach-Isolierverglasung
 und offenbarem Anteil
 Senkrechtstoren, Acryl-Stoff gewoben,
 Farbe muschelweiss



Projekt 04

Architektur

ARGE Lòpez Rivera - Helle Architektur - Steib Gmür Geschwentner Kyburz Architekten, Barcelona - Zürich

Die Verfassenden haben auf Grund ihrer speziellen formalen Idee das Baufeld neu definiert. Das Gebäude ist breiter als im Bebauungsplan vorgesehen und schafft zudem einen grösseren Vorplatz im Süden. Dadurch entsteht eine quadratische Gebäudefigur, die eine unklare Torsituation zwischen dem Sockelbauwerk der künftigen Wohnbebauung und dem Bankgebäude formuliert.

Der Freiraumentwurf schlägt mit einer grossflächigen, baumbestandenen Mergelintarsie innerhalb einer Hartbelagsfläche eine sehr einfache, funktionale Lösung vor. Vermisst wird dabei eine erkennbare gestalterische Absicht, die der Adressbildungsfunktion und stadträumlichen Bedeutung des Ortes gerecht wird. Die grosse, sickerfähige Platzintarsie mit ihren Grossbäumen, dem Wasserelement und der in die Fläche integrierten begrünten Skulptur Semiramis ist aus stadtklimatischer und -ökologischer Sicht zu begrüßen – ebenso wie das auf CreaTower II vorgesehene begrünte Dach. Gestalterisch bleiben aber viele Fragen ungelöst. Die aus der Architektur abgeleitete diagonale des Brunnens bleibt als Bezug zwischen Freiraum und Gebäude theoretisch.

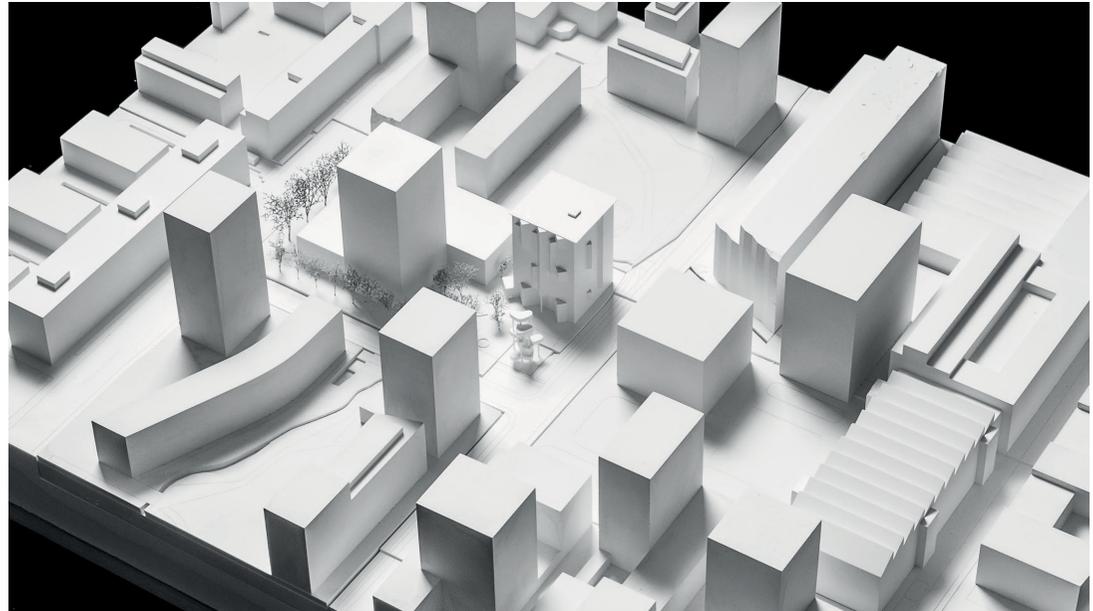
Durch die Zwänge der gewählten Geometrie entstehen bereits im Erdgeschoss nur schwer zu lösende räumliche Probleme. Der Haupteingang befindet sich in einer der südlichen Rauten, was zu einer beliebigen Zugangssituation führt, und das Café hat auf Grund seiner Lage eine Sonderform im Süd-Westen des Gebäudes. Die überdachten Freiräume im Westen und Norden bilden Rückseiten, die man bei einem freistehenden Gebäude nicht erwartet und nicht will.

Das Foyer ist in seiner Ausformung sehr komplex aber leider sehr unübersichtlich. Die vertikale Erschliessung befindet sich versteckt im Zentrum des Bauwerks. Die Kleinteiligkeit führt zu einer Einschränkung der Raumerfahrungen, zumales keine verständliche Orientierung im Gebäude gibt.

Das enge Raster der Grundstruktur des Gebäudes schränkt die Flexibilität der Grundrisse stark ein. Auch der Materialeinsatz ist auf Grund der gewählten Holzkonstruktion enorm hoch. Es mag schöne Arbeitssituationen geben, aber dafür wird konsequent auf langfristige Flexibilität der Grundrisse verzichtet.

Das Erscheinungsbild des Gebäudes ist ungewöhnlich, erinnert allerdings eher an ein Wohngebäude als an ein Bürogebäude.

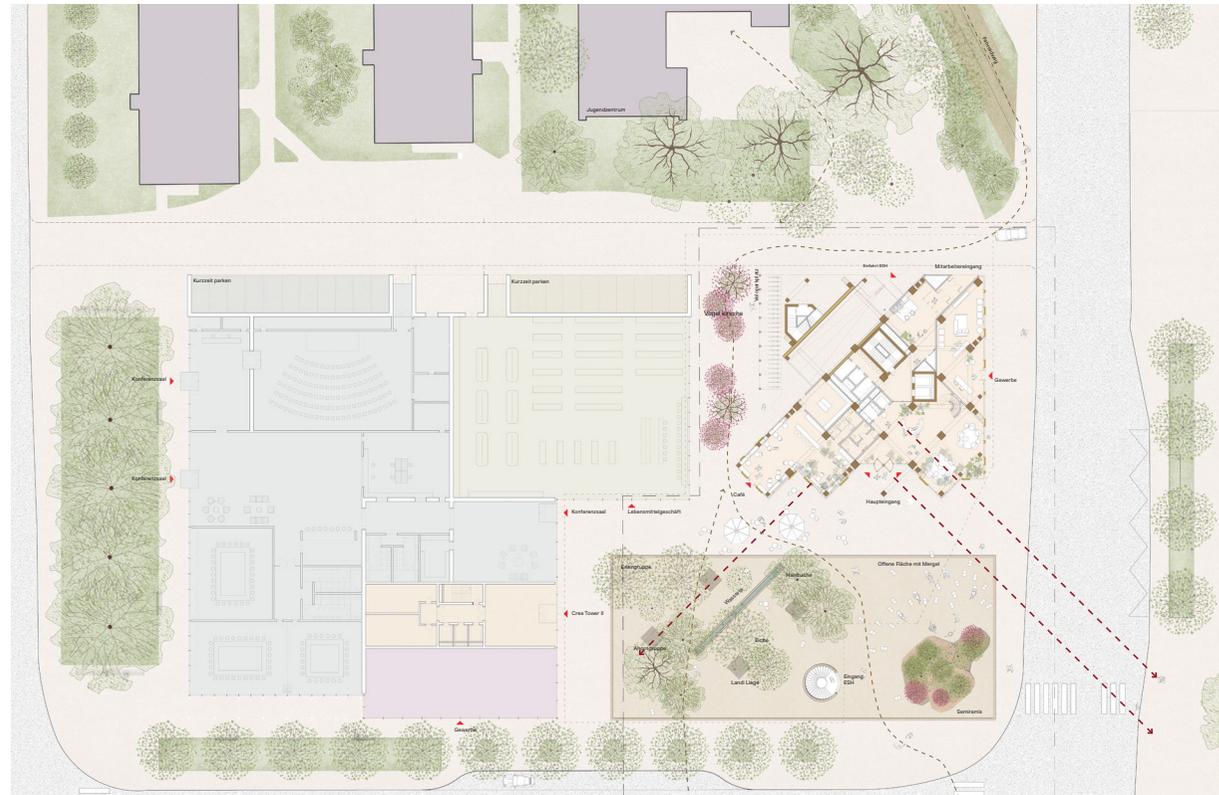
In Zeiten, wo sich Arbeiten und Wohnen einander nähern, mag das Gebäude eine kluge Antwort auf die Wandlung der Gesellschaft sein, kann jedoch das Beurteilungsgremium gestalterisch und funktional nicht überzeugen.



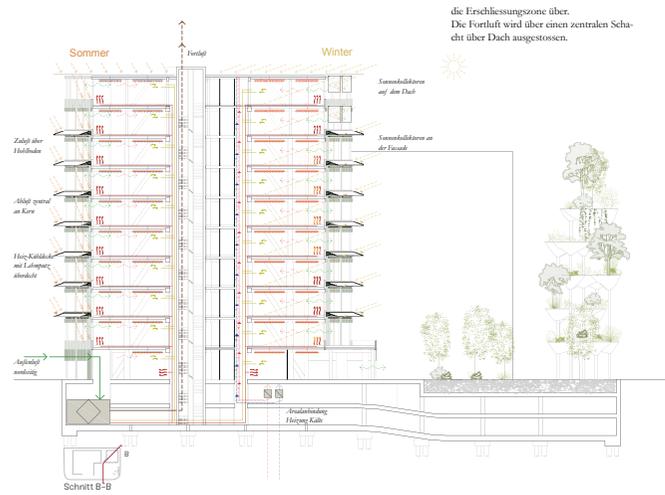


Situation 1:2000





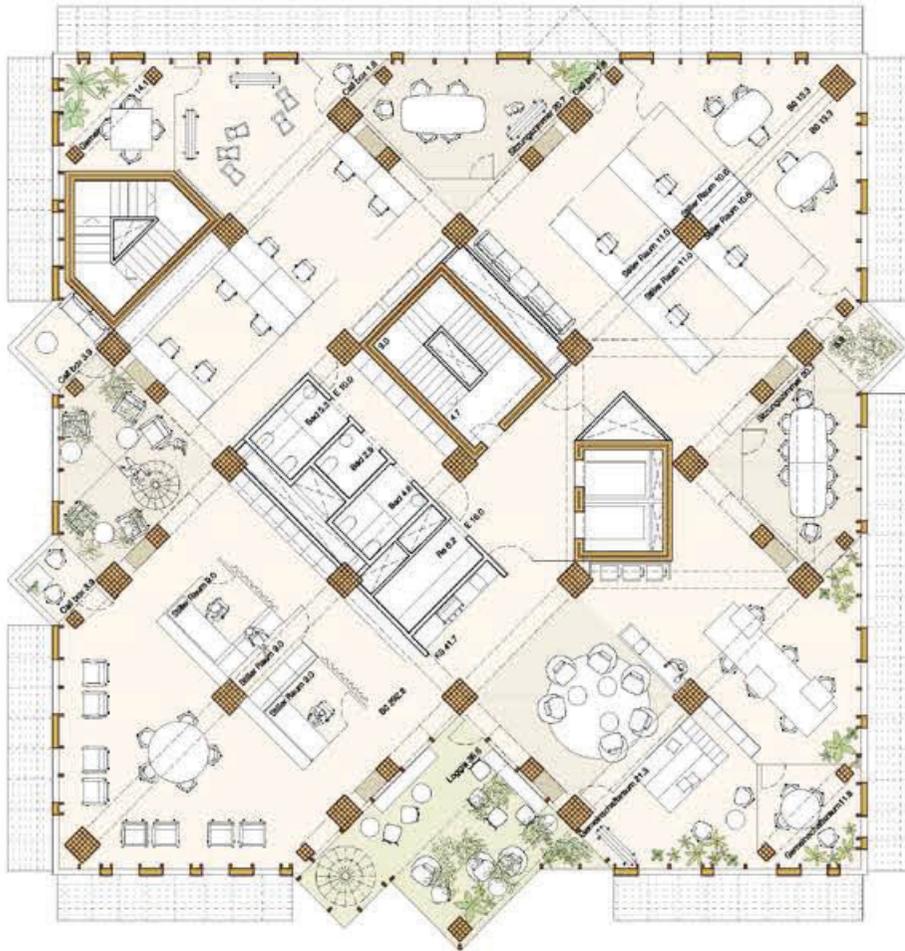
Erdgeschoss 1:1000



die Frischluftzone über. Die Forluft wird über einen zentralen Schacht über Dach ausgestossen.

Schnitt 1:1000





Grundrisse 3.OG und DG 1:250



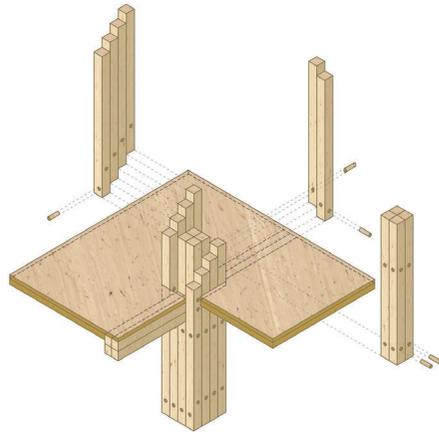
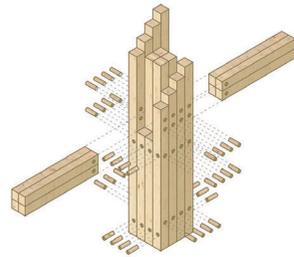
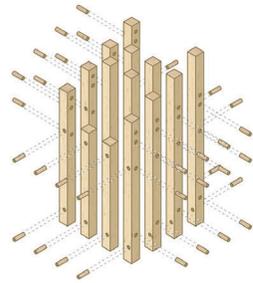
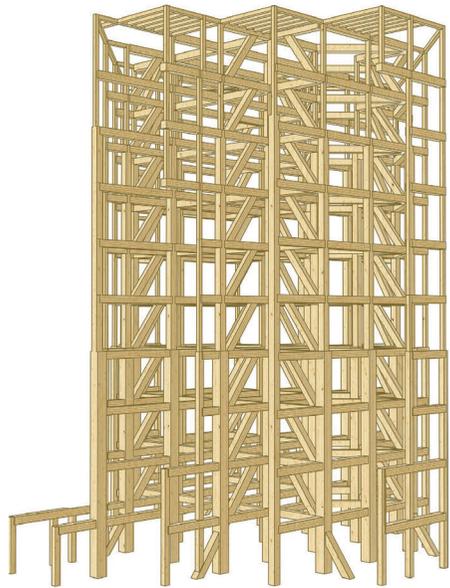
Querschnitt 1:1000



Ansicht 1:1000







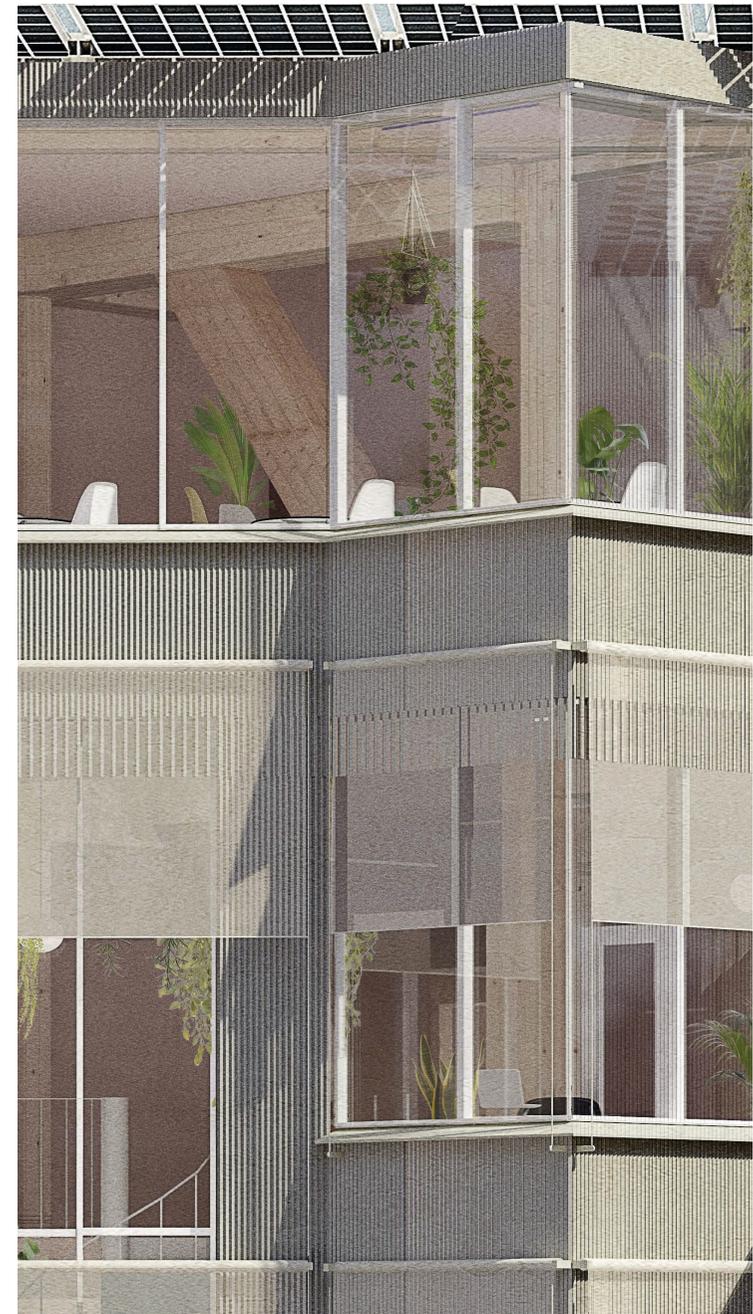
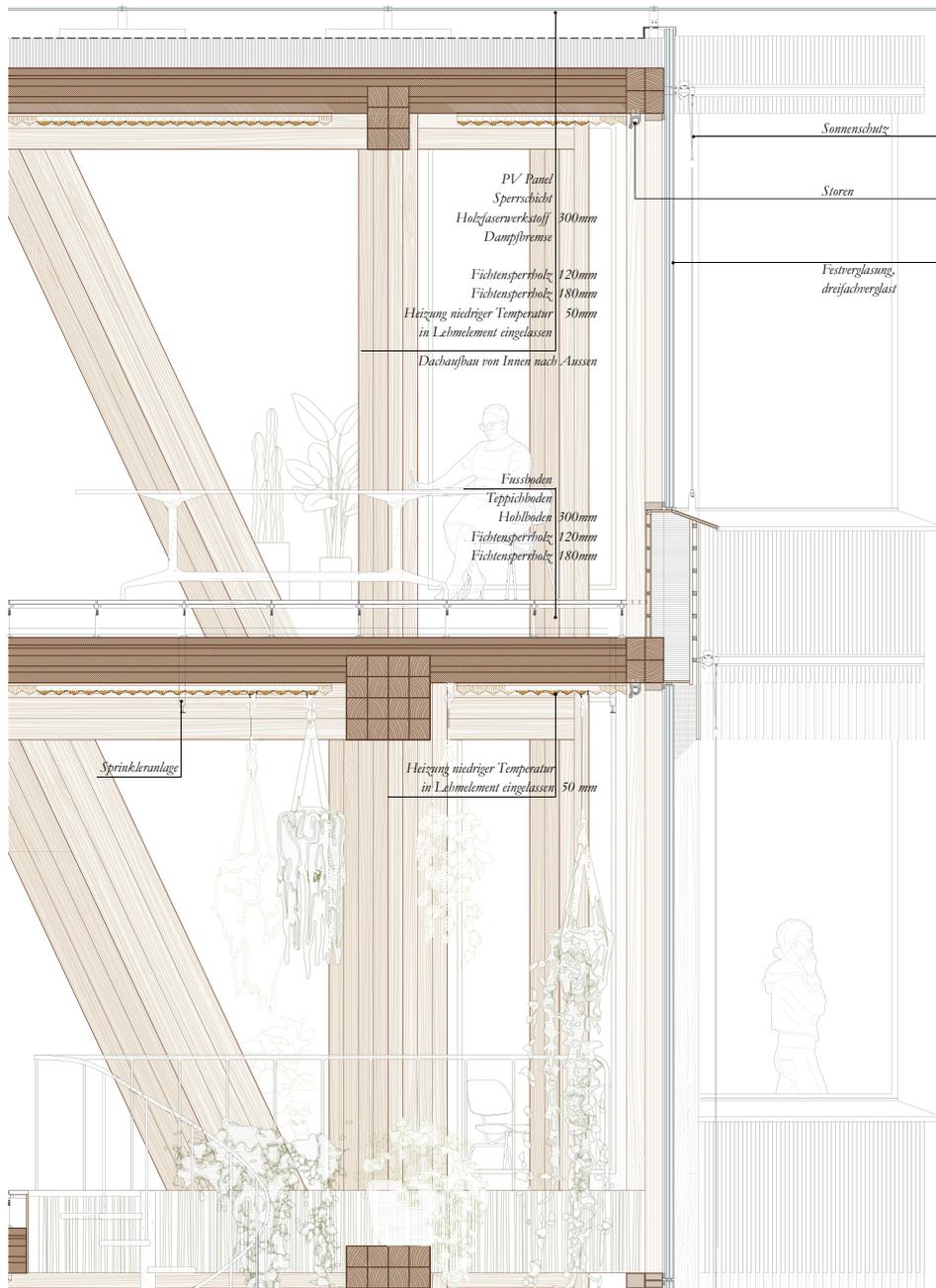
Schema statisches Konzept und Montage



Obergeschoss



Erdgeschoss



Detailschnitt Fassade 1:50

Projekt 05

Architektur

ARGE 6a - Steiger Concept - Confirm, London - Zürich

Ein ganz einfaches, ephemeres Volumen schlagen die Verfassenden vor. Von einer kleinteiligen Glashaut umhüllt, steht es in einer grünen, vielfältigen Gartenlandschaft. Balkone im Süden und ein runder Treppenturm im Südwesten artikulieren das Volumen minimal. Die Fassade referenziert die feinen Strukturen früher Industriebauten, als grosse Gläser teuer, Arbeit billig und Dämmparameter einfach waren. Eine grosse Lobby mit anliegenden Besprechungsräumen und einem etwas arg kleinen Café, sowie zwei Einzelhandelsflächen bespielen das Erdgeschoss mit publikumsbezogenen Nutzungen. Der «Creagarten» umgibt die Gebäude beider Etappen und verbindet sich mit den Grünräumen entlang der Campus-Achse. An den Eingängen und unter den Vordächern des Gebäudes befinden sich grosse, quadratische «Aussenlobbies», befestigte, klar definierte Orte im wuchernden Grün.

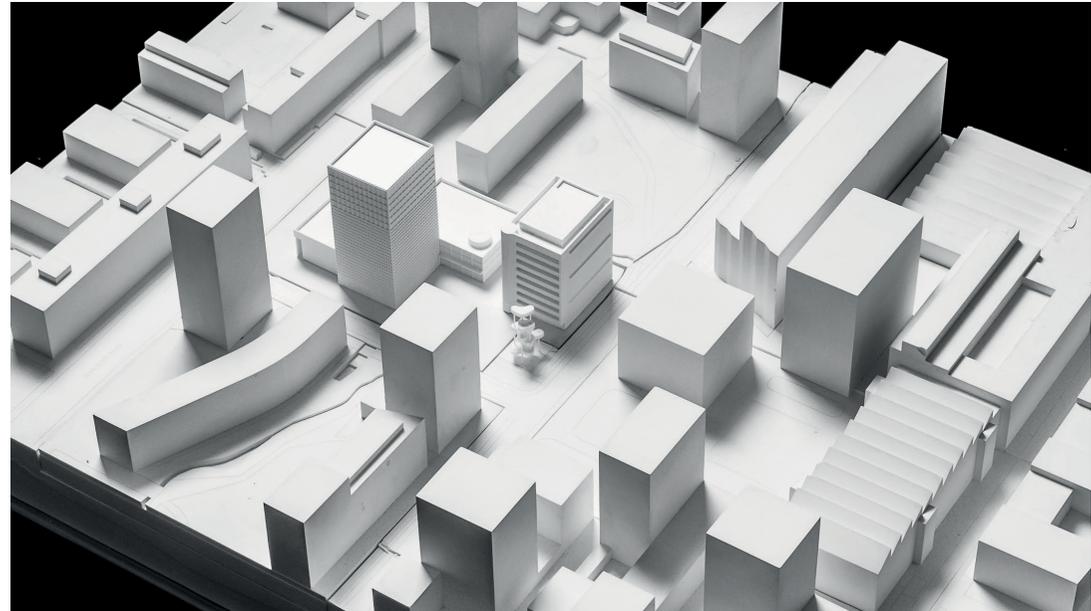
Der Freiraumentwurf nimmt eine interessante, eigenständige Haltung ein. Er liest die gesamte Freifläche als eine bewusst orchestrierte und inszenierte Landschaft mit drei unterschiedlichen Zonen und einer umfangreichen Durchwegung. Ob die Typologie für diesen Ort optimal ist, ist fraglich. Das Projekt überzeugt dennoch mit seiner starken Idee, die durchdacht, detailreich und konsistent ausgearbeitet wurde. Semiramis wird in diesem Konzept stimmig in das Gesamtbild eingebunden. Den Ansprüchen an Versickerung, Stadtklima und Biodiversität wird die Gestaltung vorbildlich gerecht. Anspruchsvoll ist bei diesem Lösungsansatz die Erschliessung und Adressierung, was sich im Entwurf zeigt: Die Wegeführung ist für Ortsfremde zu schwer verständlich, die Adressierung zu wenig markant. Das Potenzial einer Dachbegrünung auf dem CreaTower II bleibt ungenutzt.

Entwickelt aus den industriellen Gebäuden der Vergangenheit schlagen die Verfassenden eine Industrieloft für das 21. Jahrhunderts vor. Mit den Kernen ganz

im Norden und damit völlig freien, quadratischen Geschossflächen und einer davor liegenden Balkonschicht im Süden, könnten die Flächen flexibler nutzbar und zukunftsfähiger nicht sein. Eine skulpturale Wendeltreppe verbindet die Geschosse als zusätzliches kommunikatives Element. Das grosszügige Tragraster von 6.8m x 7.0m erlaubt eine vielfältige Nutzung der Regelgeschosse mit Grossraumbüro, grossen und kleinen Büroräumen, Einzelbüros und Besprechungsräumen. Auf dem Dachgeschoss wird das Tragraster enger und ermöglicht eine umlaufende Aussenterrasse. Die Glashülle dient dabei in voller Höhe als Windschutz und vereinfacht das Gebäudevolumen gestalterisch. Während der Plan flexibel bespielt werden kann, fehlen die vertikalen Funktions- und Sichtverbindungen. Geschosse können nicht vertikal zu Gruppen verbunden werden. Die Fassade ist abstrakt, das Gebäude nutzungs offen, was wiederum die Flexibilität der Nutzung erhöht, ihre Lesbarkeit aus dem Stadtraum aber entsprechend verringert.

Obwohl als einfache Loft konzipiert, schlägt sich die Sorgfalt der Verfassenden auch in der Materialisierung und dem damit einhergehenden Gebäudetechnikkonzept nieder: Oberflächen sind warm, weich und atmungsaktiv. Die Holzstützen und -träger werden ergänzt mit einer Lehmdecke, die den Feuchtigkeitshaushalt verbessert, der Akustik dient und mit eingebetteten Kapillarrohren für Kühlung sorgt. Die über der Holzbetonverbunddecke aufgeständerten Holzdielenböden werden entlang der Fassade von einem Band mit Terrakottaplatten umfasst. Hier befinden sich die Fussbodenheizung und Bodengitter für die Frischluftzufuhr. Die Abluft wird über die Kerne wieder nach aussen geführt.

Die Fassade besteht aus zwei Schalen, der bereits erwähnten äusseren Hülle aus kleinteiligen Glasscheiben und einem inneren witterungsgeschützten Holzfassadensystem mit grossen Fensterflächen und tiefen Brüstungen auf Sitzbank-



höhe. In der inneren Fassade können Fenster einfach geöffnet werden, wobei Stosslüften schwierig ist und Konflikte mit anderen Geschossen auftreten könnten. Die äussere Elementfassade mit Einfachverglasung, eingefasst von gegossenen Aluminiumprofilen, hat innenliegende Jalousien und Stege zur Stabilisierung, Reinigung und Wartung, sowie motorisierte Lüftungspaneel. Der Ressourcen- und Unterhaltsaufwand für die Doppelfassade dürfte beträchtlich sein. Würde die fast schon handwerkliche Konstruktion zugunsten einer effizienteren Pfosten-Riegelfassade aufgegeben, wären die gestalterischen Verluste drastisch. Eine Sprinkleranlage ist notwendig und Photovoltaik nicht möglich. Im Treppenturm wäre ein Sonnenschutz anspruchsvoll. Tragwerk und Haustechnik sind elegant gelöst. Die Pilzstützen der Moderne werden als «Baumstützen» (Holzstützen mit Holzkapitel) neu interpretiert. Holz-

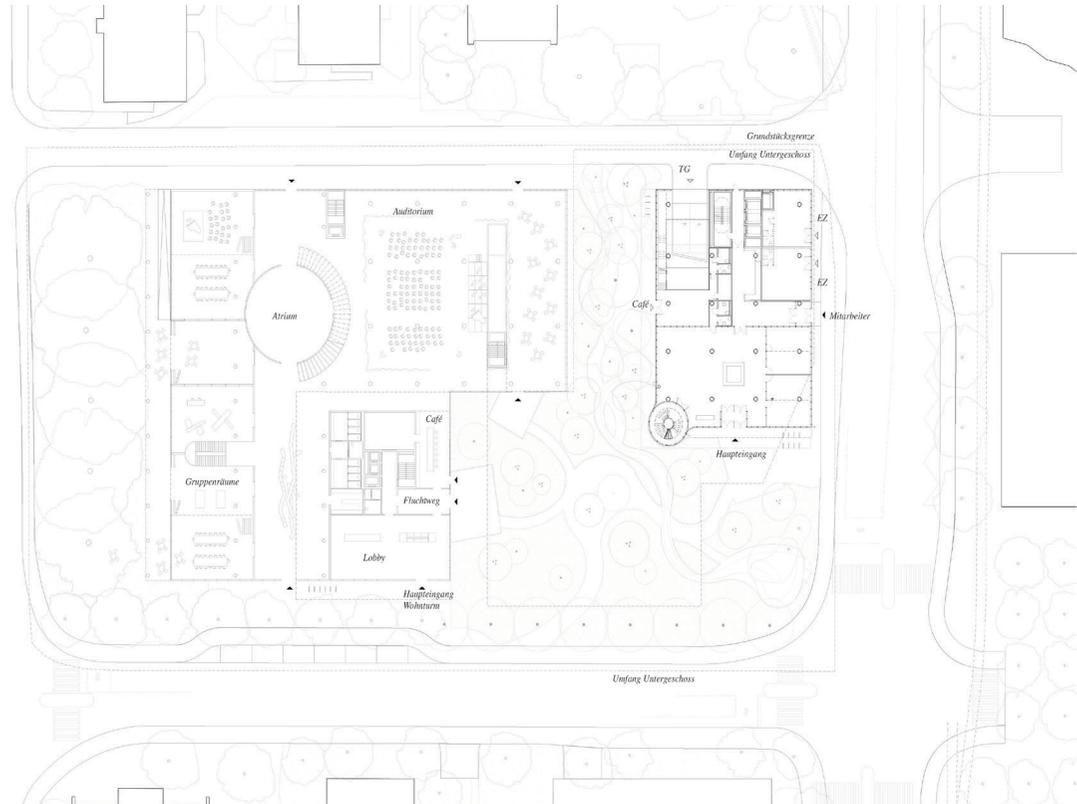
träger als verlorene Schalung ermöglichen eine minimierte Ortbetonschicht mit variabler Deckenstärke und sparsamer Bewehrung. Dadurch kann der Materialeinsatz substantiell verringert werden.

Das Projekt bietet die Vision einer neuen, sanften Moderne im Einklang mit Natur und Nutzenden, langfristig konzipiert und nutzungs offen. Es leistet damit einen wertvollen Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit in einem holistischen Sinne. Das Beurteilungsgremium stellt jedoch die Umsetzung einer solchen Konzeption in Frage.

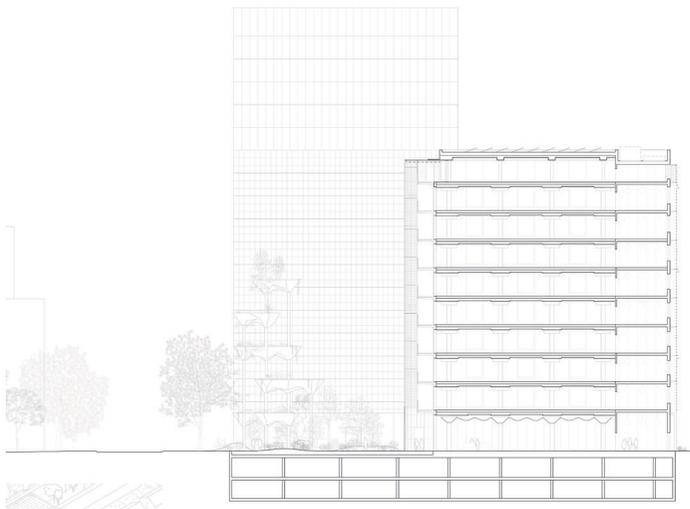


Situation 1:2000

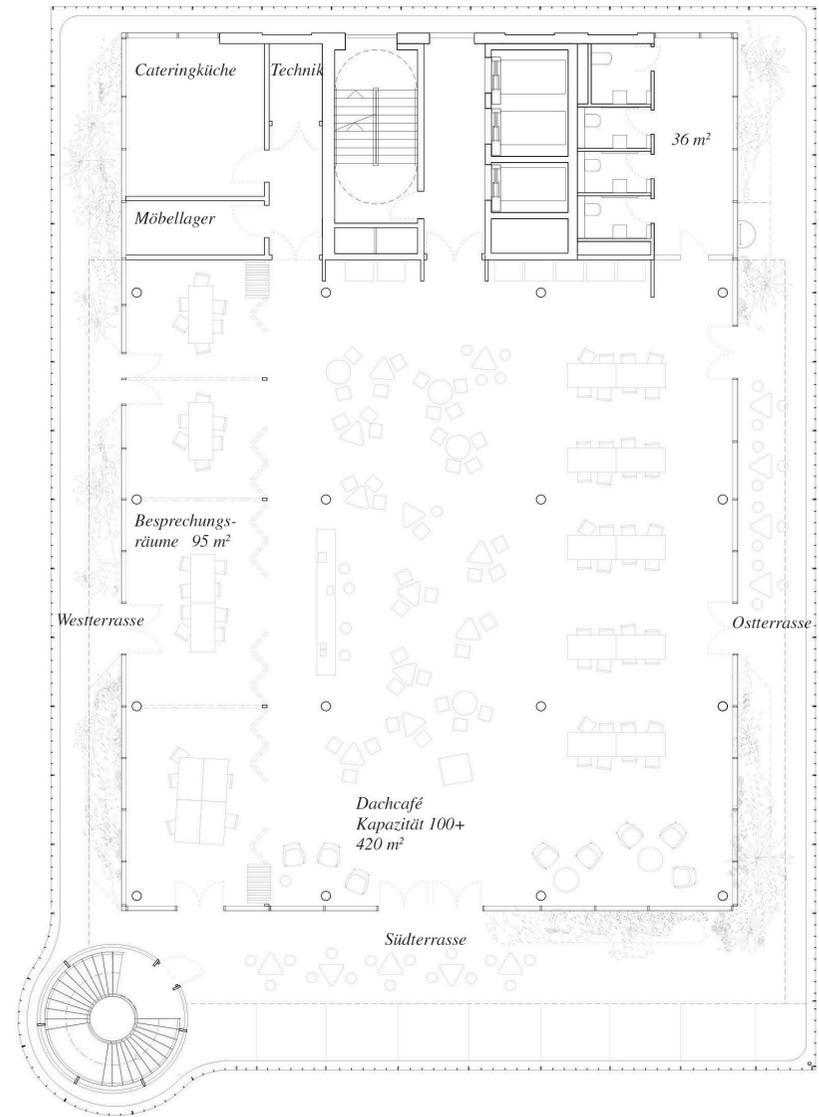
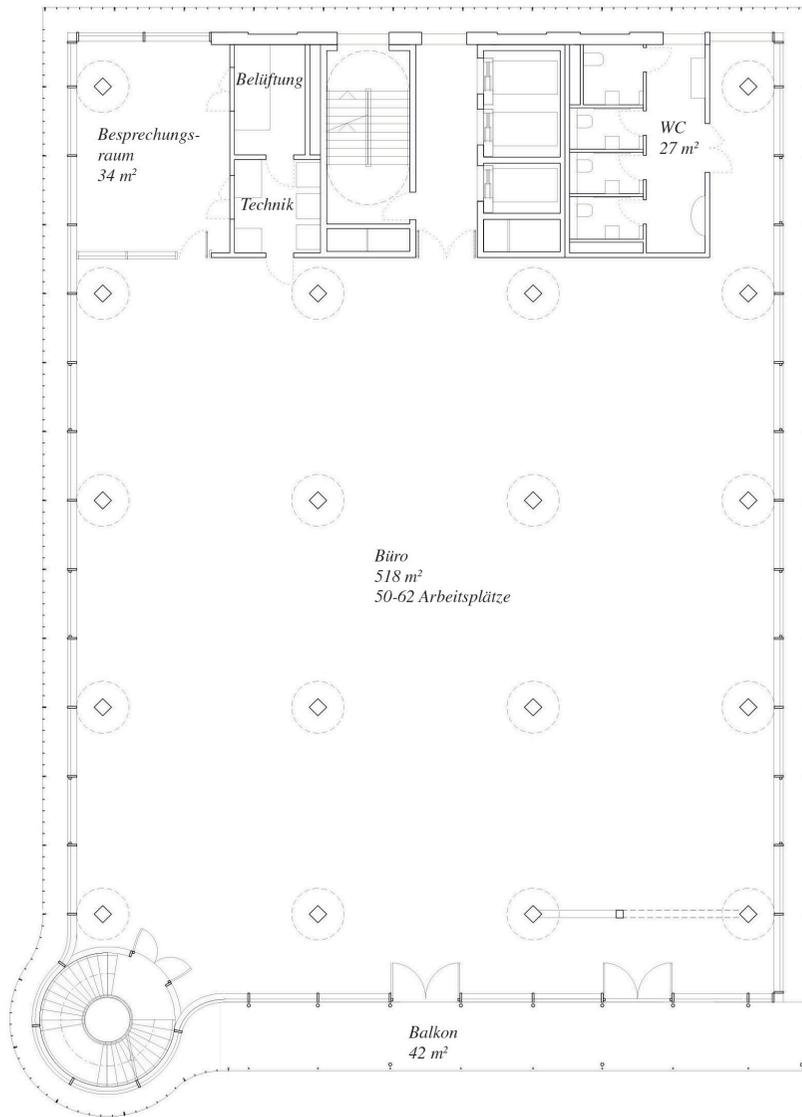


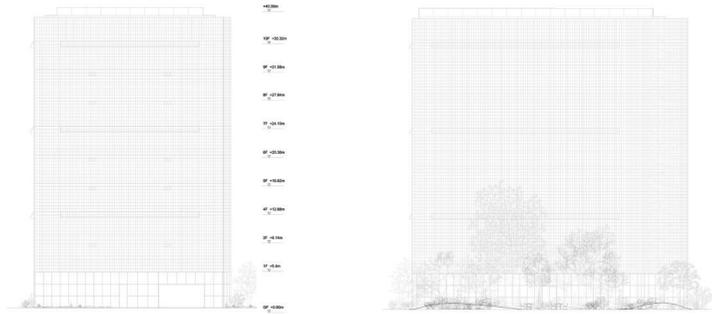


Erdgeschoss 1:1000

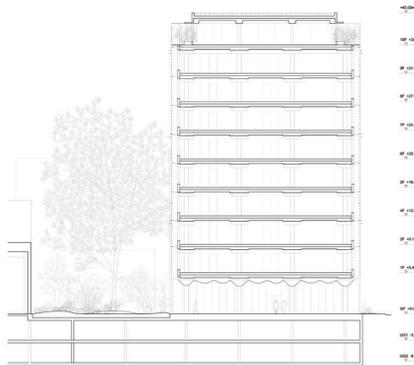


Schnitt 1:1000





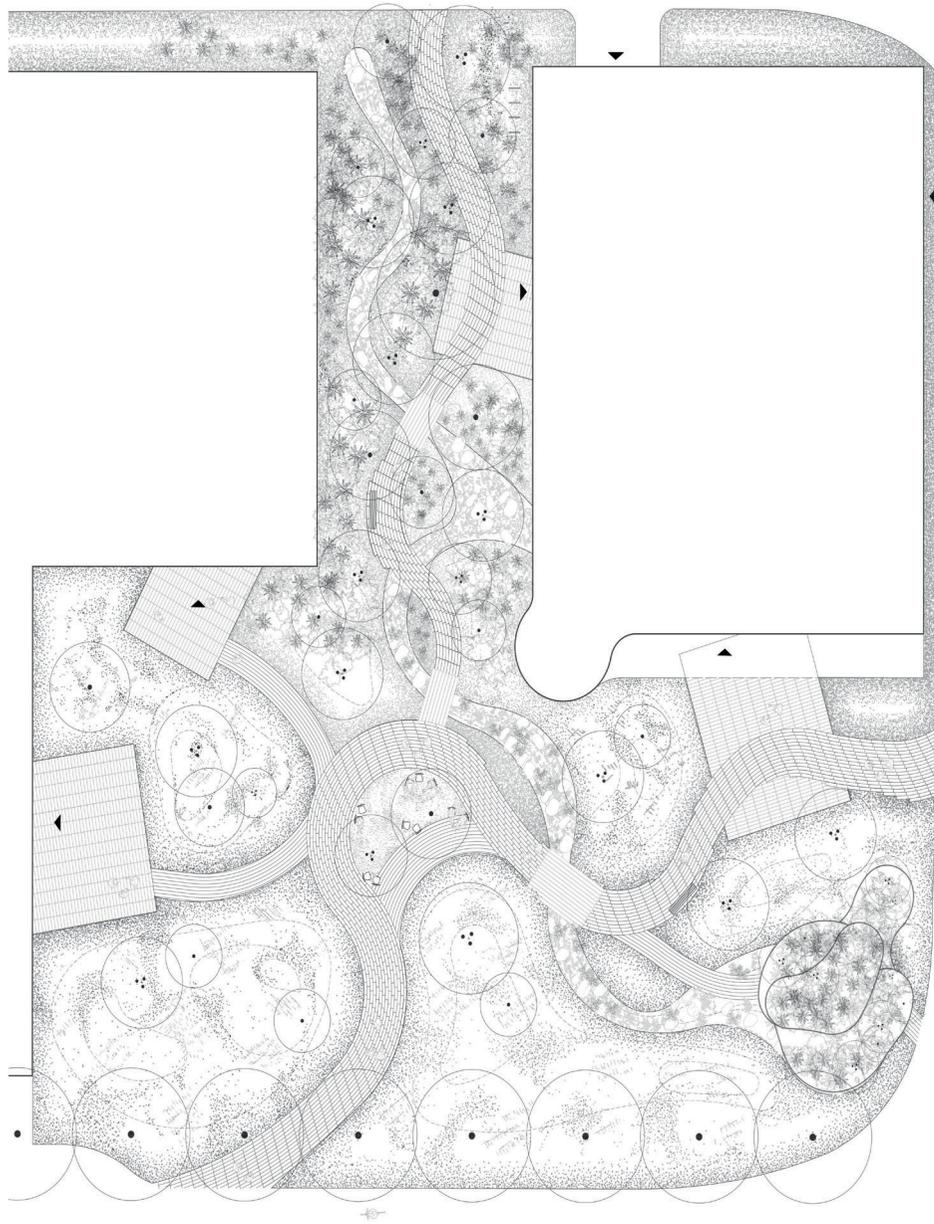
Ansichten 1:1000



Schnitt 1:1000



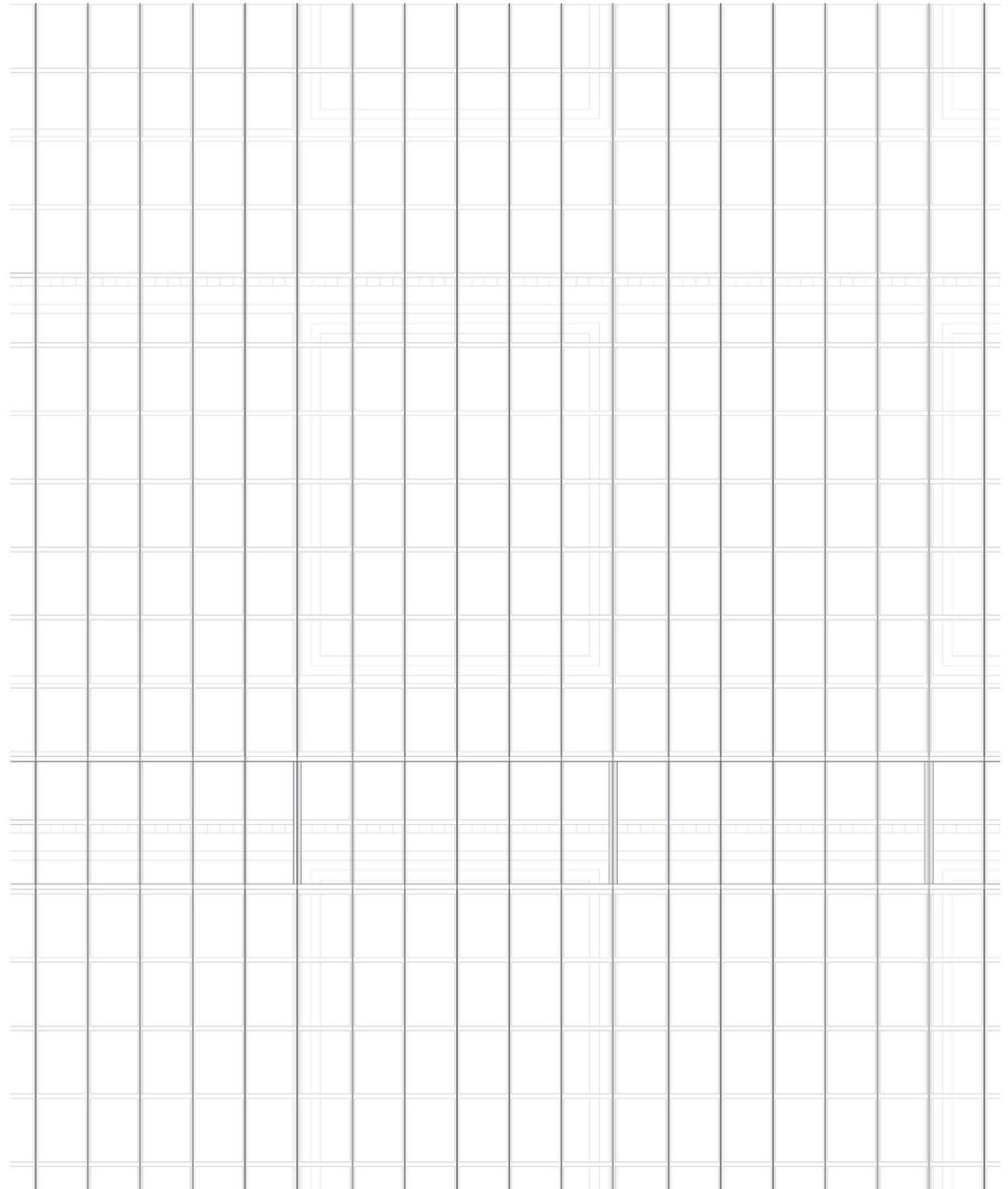
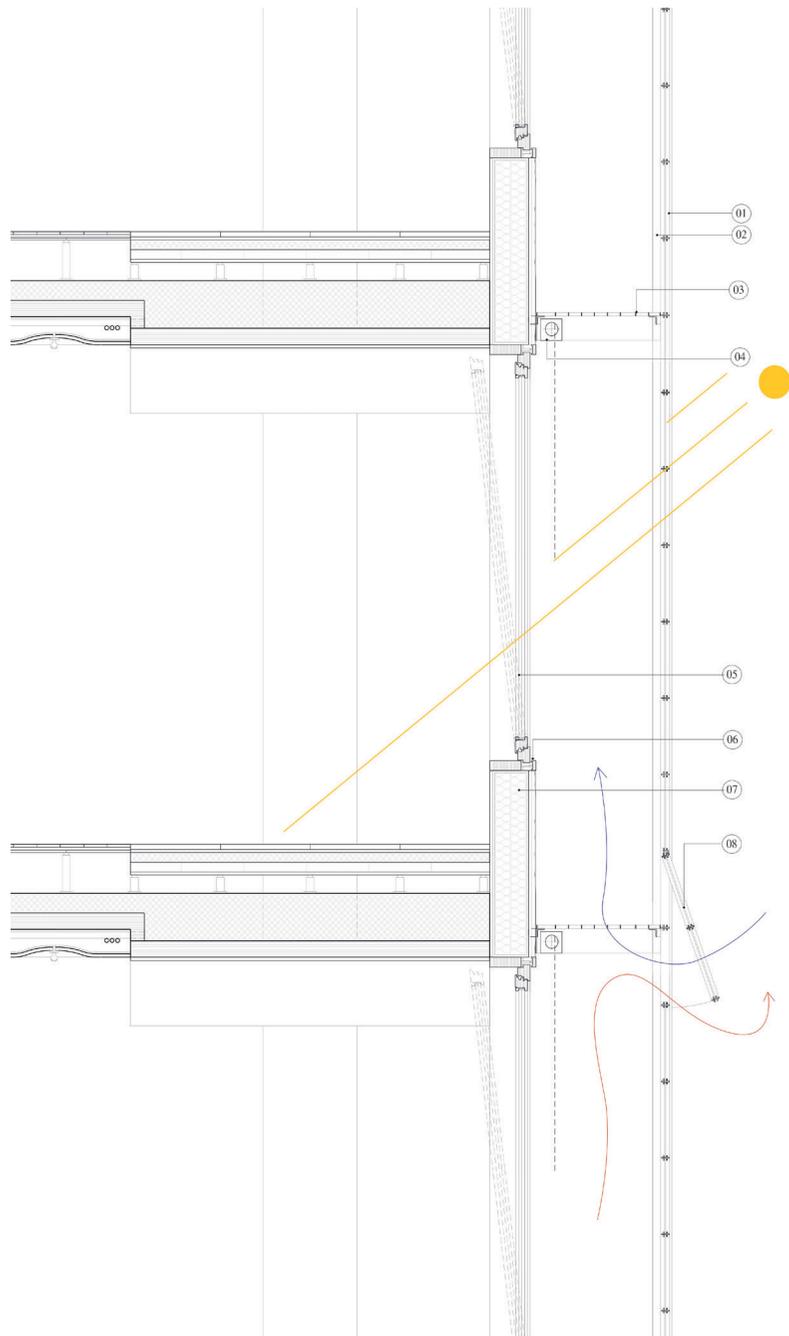




Freiraumkonzept 1:500



Schema statisches Konzept



Detailschnitt Fassade 1:50

Projekt 06

Architektur

ARGE Kuehn Malvezzi Projects - Caretta Weidmann, Berlin - Zürich

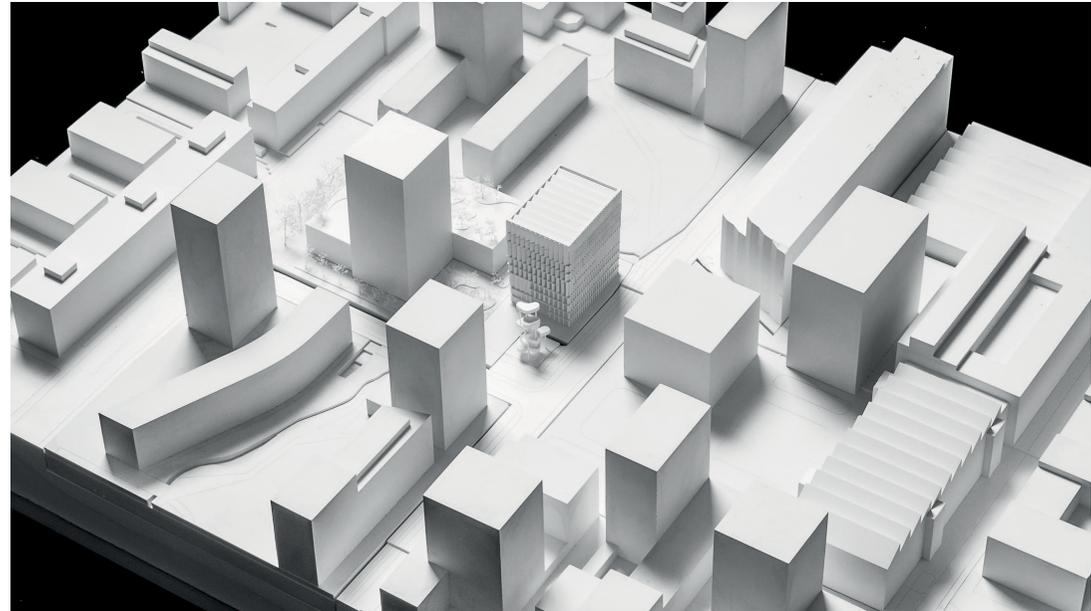
Mit der Villa Rocca Pisana von Vincenzo Scamozzi als Referenz konzipieren die Verfassenenden das Gebäude als freistehenden Punktbau mit doppelgeschossigen Loggien umgeben von grüner Stadtlandschaft. Sorgfältig artikuliert und feingegliedert, mit horizontalen Brises Soleils pro Geschoss und vertikalen, beweglichen Lamellen, hinter denen doppelgeschossige Räume und Loggien sichtbar werden, wirkt das Gebäude leicht, luftig und dem Ort angepasst. Das Erdgeschoss ist mit Foyer, Lobby, Café, einem Laden und Sitzungszimmern mit publikumsbezogenen Nutzungen allseitig bespielt und belebt. Im Zusammenhang mit dem Sockel des CreaTower II wird eine attraktive Stadtebene vorstellbar, die im Entwurf aber nicht weiter illustriert wird. Das oberste Geschoss mit grosszügigem gedecktem Aussenbereich dient als informeller Treffpunkt der Mitarbeiter. Das Layout der Tiefgarage und die Anlieferung müssten überarbeitet werden und sind für die zweite Etappe nicht dargestellt.

Der Freiraumentwurf unterscheidet zwei Bereiche: Vor dem CreaTower I bildet ein Hartplatz eine klare Adresse. Vor dem CreaTower II lösen sich die Betonplatten des Platzes fließend in eine Kiesfläche mit einem dichten Baumhain auf. Sie zieht sich bis in den Durchgang zwischen den Gebäuden. Diese differenzierte Lösung sorgt für viel Schatten und Sickerfläche, für einen grossen Baumbestand und für Atmosphäre. Im Bereich des Platzes ist das an sich stimmige Konzept aber nicht überzeugend ausgearbeitet. Hier fehlt es an Baumschatten und Charakter, die Einbindung von Semiramis als integraler Teil des Platzes ist noch nicht gelöst und das Belagskonzept mit den begrünten Fugen nicht optimal: Breite Fugen sind nicht barrierefrei, schmalere Fugen bieten keine guten Wachstumsbedingungen für den Fugenbewuchs. Der geplante Dachgarten auf dem CreaTower II ist eine Bereicherung.

Die architektonische Lösung beruht auf wenigen, einfachen, aber zielführenden Annahmen, aus denen sich ein vielschichtiges Projekt ableitet. Ein dreischiffiger Holzbetonhybridbau mit diagonal gegenüberliegenden Kernen und umlaufenden Fassadenstützen wird mittels unterschiedlich angeordneter Aussparungen in den Geschossebenen zu einem lichten und transparenten Raumgefüge mit verspringenden, skulpturalen Atrien entwickelt. Unterschiedlich möbliert, mit Grossraum- und Kleinbüros, flexiblen Arbeitsplätzen um die Atrien, Arbeitskojen und Sitzungszimmern bietet das Gebäude viele Möglichkeiten und Szenarien. Auf dem Dachgeschoss setzt sich das Thema von Holz, Licht und Transparenz fort und wird mit dem weitgespannten Sheddach nochmals neu zelebriert.

Diese sehr stringente Entwicklung resultiert aber auch in einer Reihe von Engpässen: Die innenliegenden Tragaster in Nord-Süd-Richtung liegen auf den beiden Kernen auf. Bei mittigen Aussparungen wird dadurch die Zirkulation zwischen den Geschosshälften erschwert. Es fehlen Korridorachsen für die Einteilung des Geschosses in Gross-, Klein- oder Einzelbüros. Trotz grossem Gebäudevolumen ergeben sich damit vergleichsweise wenig Nutzfläche und Arbeitsplätze, zumindest ohne die Brüstungstische entlang der Doppelgeschosse zu zählen. Die Orientierung von den Liften zu den Arbeitsplätzen ist schwierig; die Wege sind lang. Die Kerne erschliessen kein soziales Zentrum. Die Coffee Corner wiederum liegen peripher und sind schlecht auffindbar.

Das äussere Hauptmerkmal des Gebäudes sind die vertikalen, nach oben breiter werdenden Holzlamellen. Sie dienen als Sonnenschutz und als Träger für Photovoltaikmodule. Sie sind motorisiert, folgen dem Sonnenstand, sind aber auch durch die Nutzenden bedienbar. Aus dieser im Grunde attraktiven Idee einer kinetischen Fassade, die verschiedene Funktionen vereint und die Nachhaltigkeitsziele der TechClusterZug AG ansprechend sichtbar macht, ergeben sich



eine Reihe von Abhängigkeiten: Die Fassade benötigt einen hohen Aufwand an Installation, der sich auch im Unterhalt niederschlagen wird. Auf den unteren Geschossen können die Lamellen den Innenraum nicht komplett verschatten, währenddem die oberen Geschosse zeitweise komplett abgedunkelt würden. Aus Gründen des Komforts und des Arbeitsrechts müssten die Lamellen pro Fassadensegment von den Nutzenden steuerbar sein. Dies kann zu Unstimmigkeiten unter den Nutzenden (z.T. auf unterschiedlichen Geschossen), zu einem unruhigen Fassadenbild oder auch zu einer schlechteren Leistung der Photovoltaikanlage führen. Brandschutztechnisch sind die geschossübergreifenden Holzlamellen an einem Hochhaus anspruchsvoll.

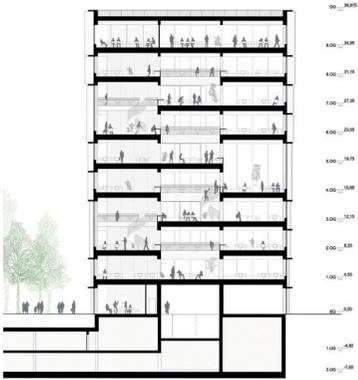
Die Fassadenlamellen und Photovoltaikmodule sind zentrale Bestandteile einer tragfähigen Nachhaltigkeitsstrategie, ebenso wie die Materialisierung mit nachwachsenden Rohstoffen und Trennbarkeit der Bauteile. Der Überbeton in den Decken ist nicht einfach rückbaubar. Die gewählte HBV-Decke wiederum ist materialintensiv und kann nur wenig thermisch aktiviert werden.

Insgesamt besteht der Entwurf durch seine elegante und klare Organisation und Gestaltung. Im Detail ergeben sich dadurch aber Schwächen und Abhängigkeiten, die wichtige konzeptionelle Entscheide grundsätzlich in Frage stellen.

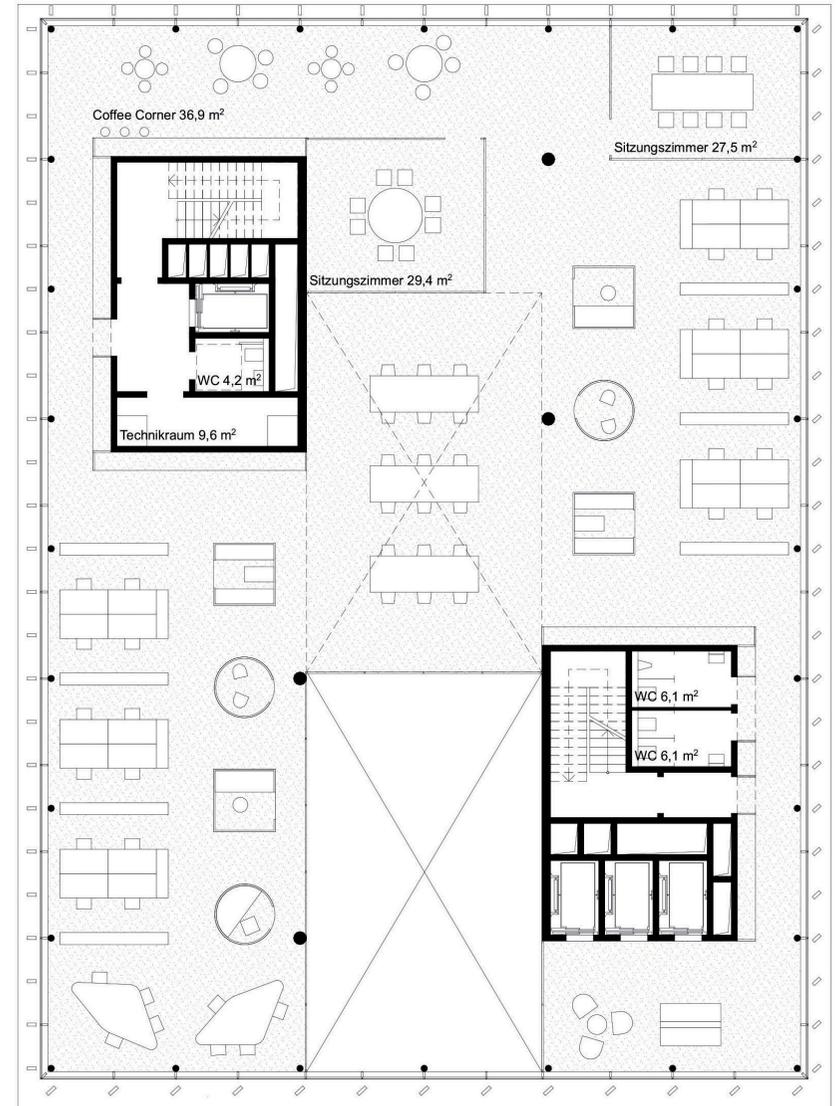
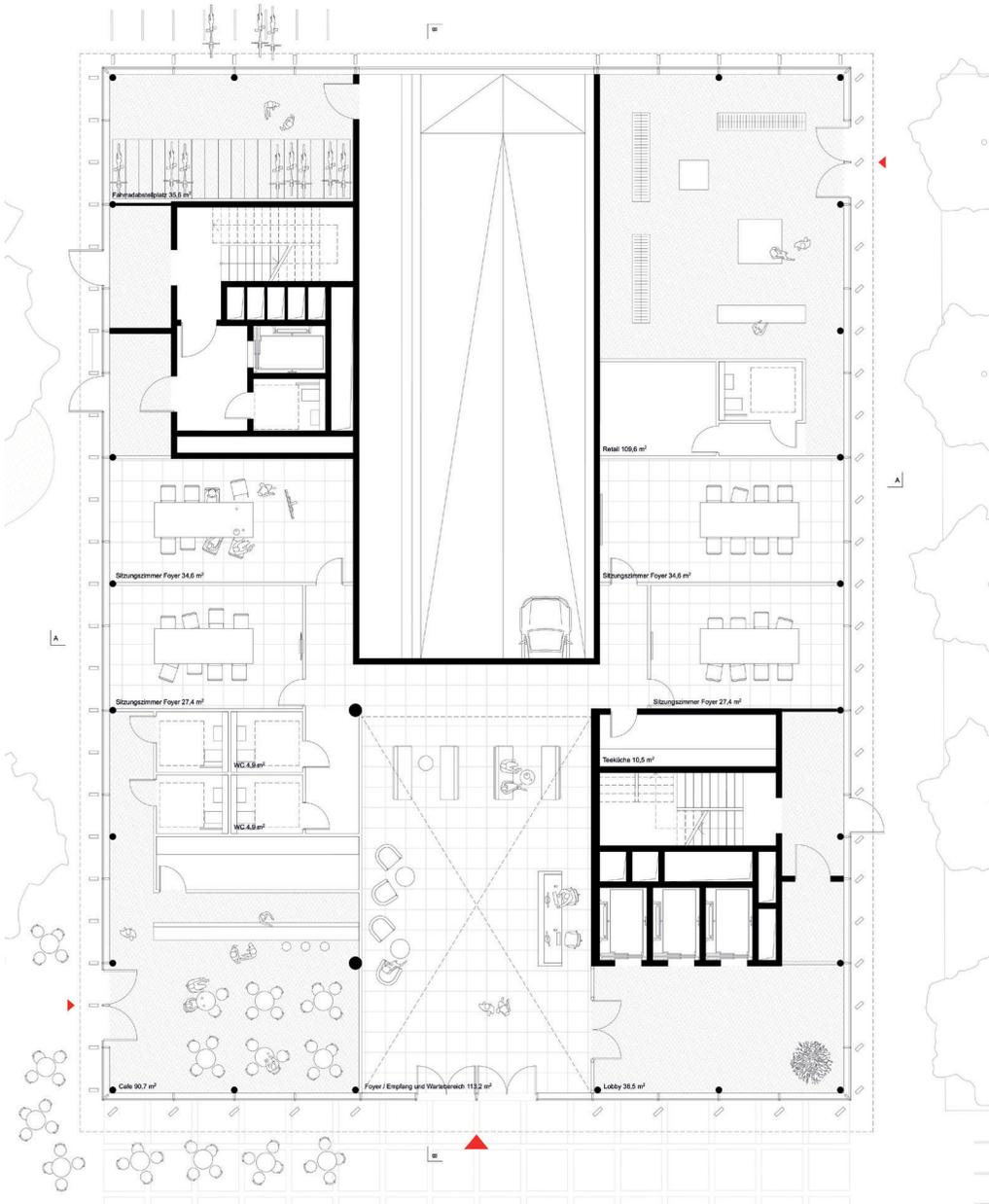


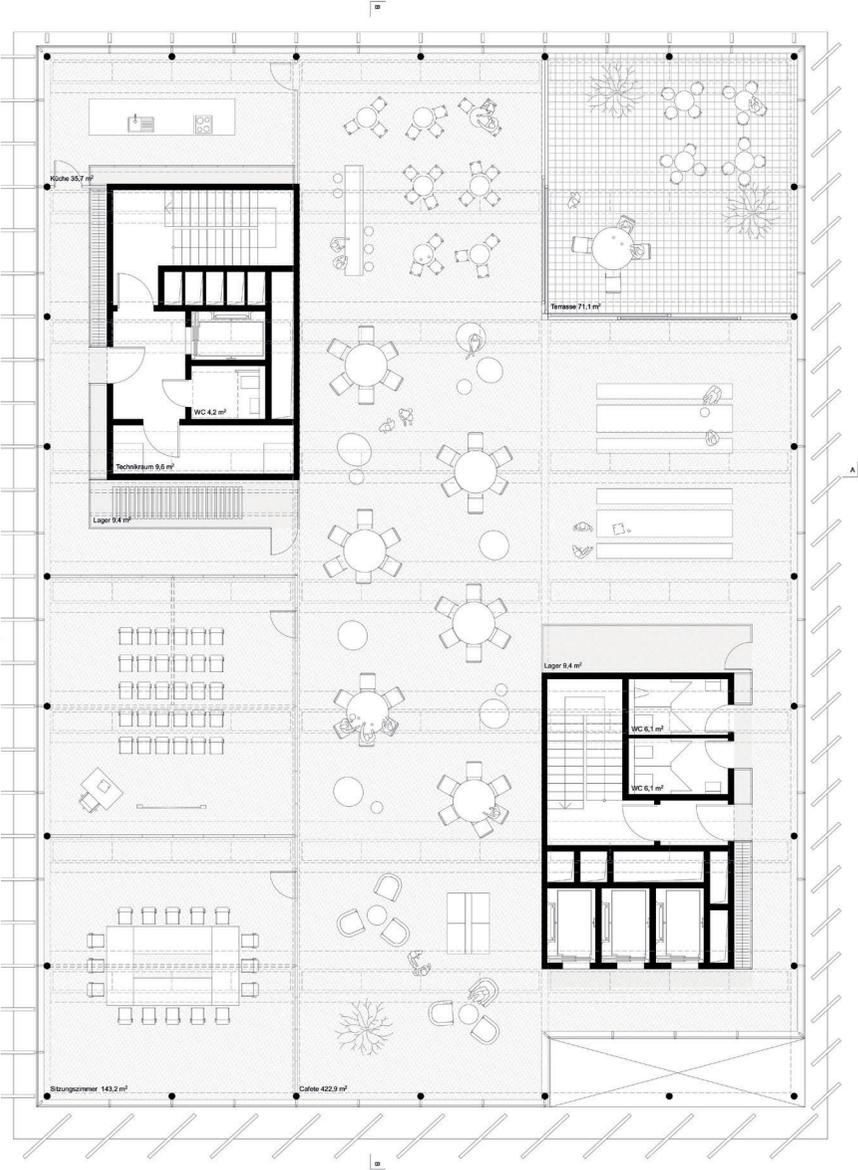
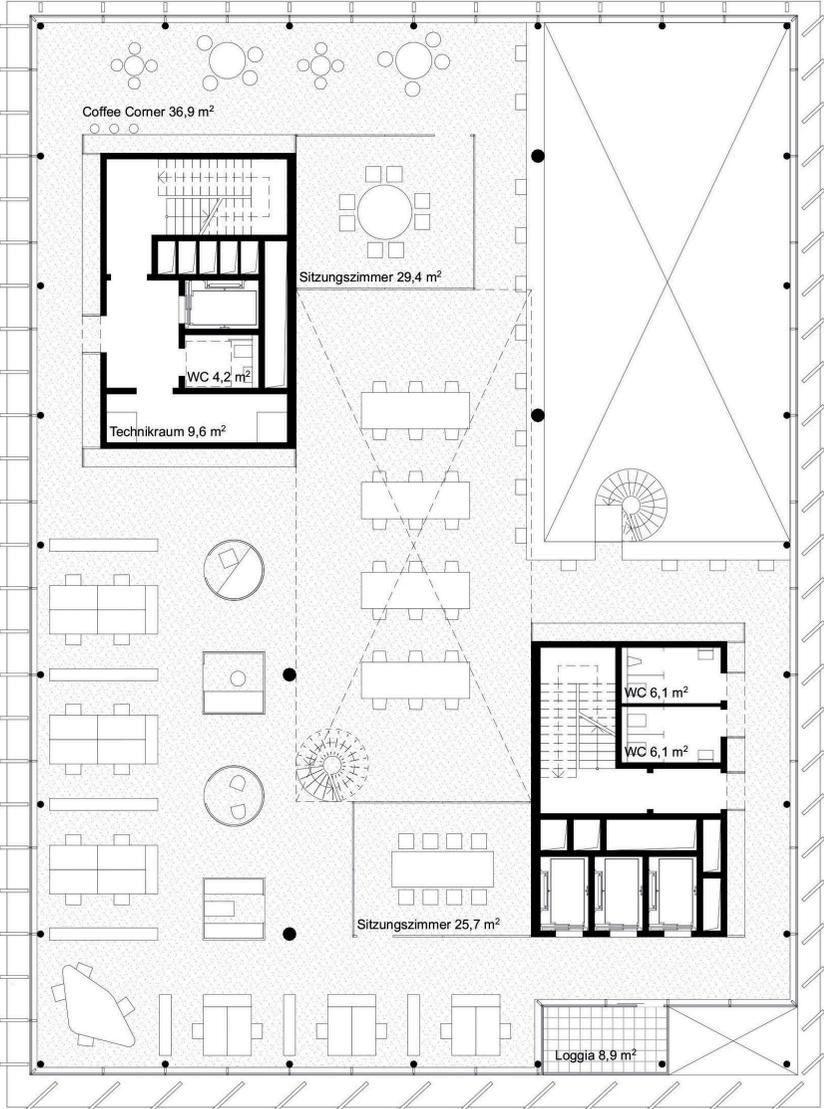
Situation 1:2000



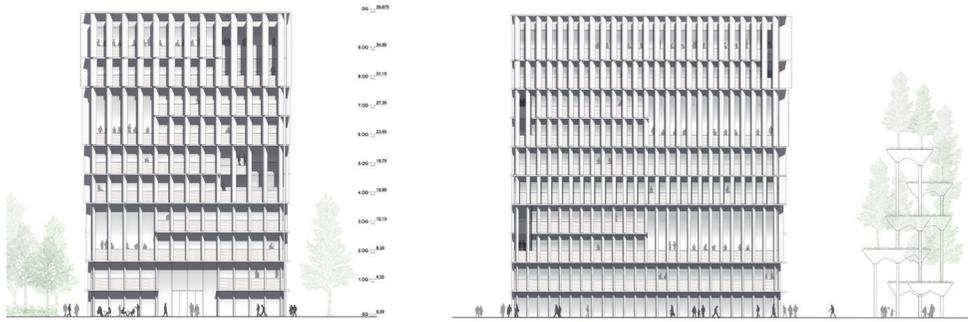


Querschnitt 1:1000





Grundrisse 5.OG und DG 1:250

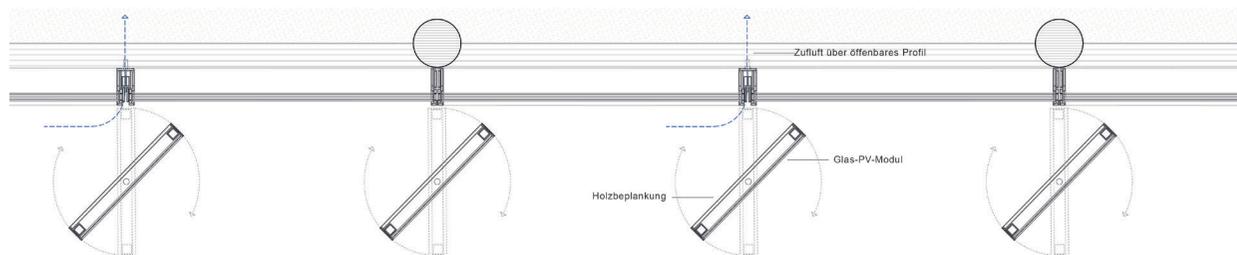


Ansichten 1:1000



Schnitt 1:1000





GESCHOSSECKE

Fußbodenbelag 10mm
 Heiz-Kühlestrich 70mm
 Trittschalldämmung 20mm
 Systemboden zur Leitungsführung Haustechnik 200mm
 Verbunddecke Aufbeton 120mm Brettstapeldecke 220mm
 Holz-Randträger 680mm

ELEMENTFASADE

Fensterbereich:
 Aluprofile 80mmx250mm / 120x250mm Lüftungselemente
 3-fach Isolierverglasung

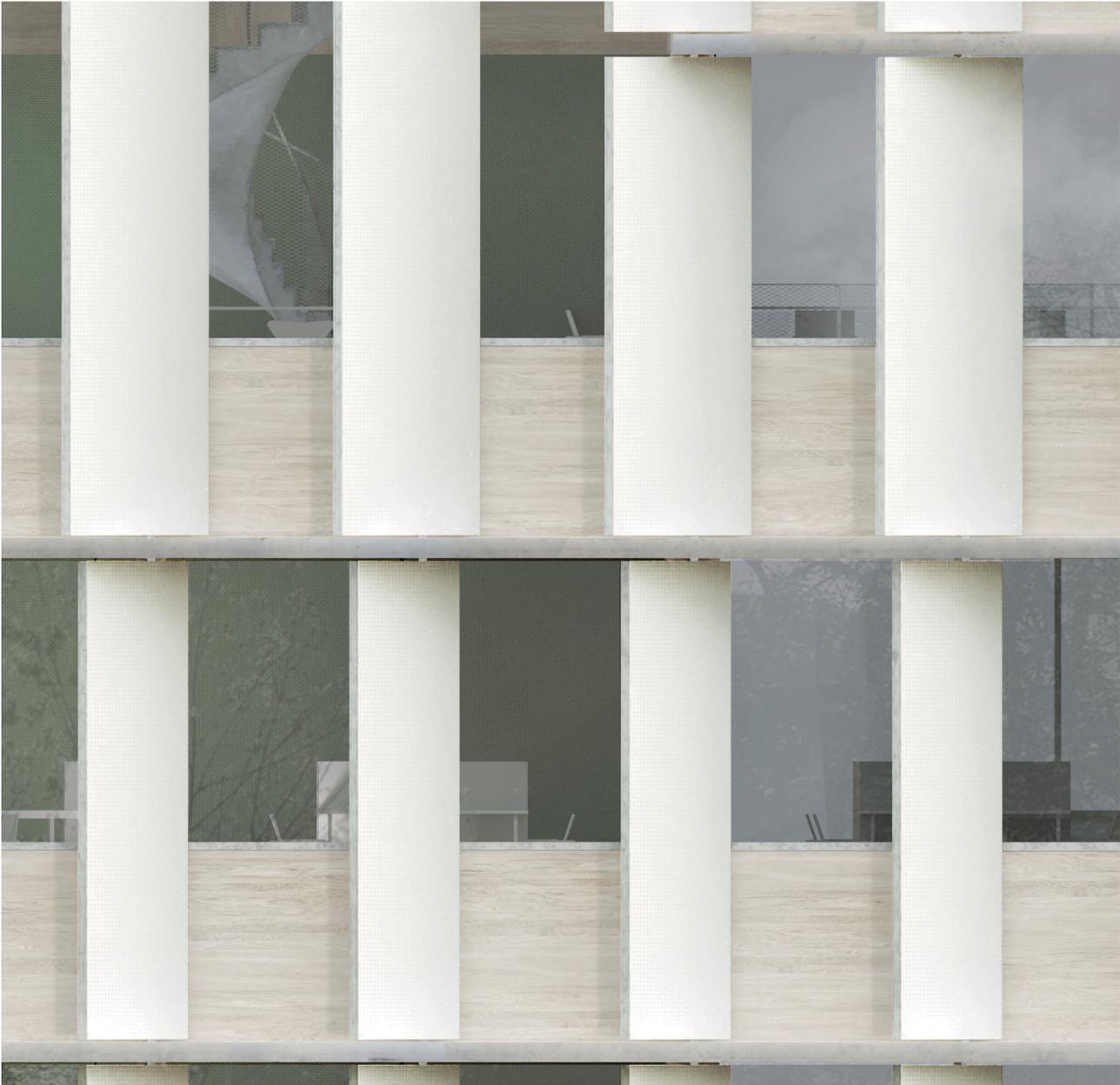
Brüstungsbereich:
 Prodema Holzvertäfelung 30mm
 150mm Wärmedämmung Mineralwolle
 Lehmbauplatte 20mm
 Brettstapeldecke 220mm

BRISE SOLEIL

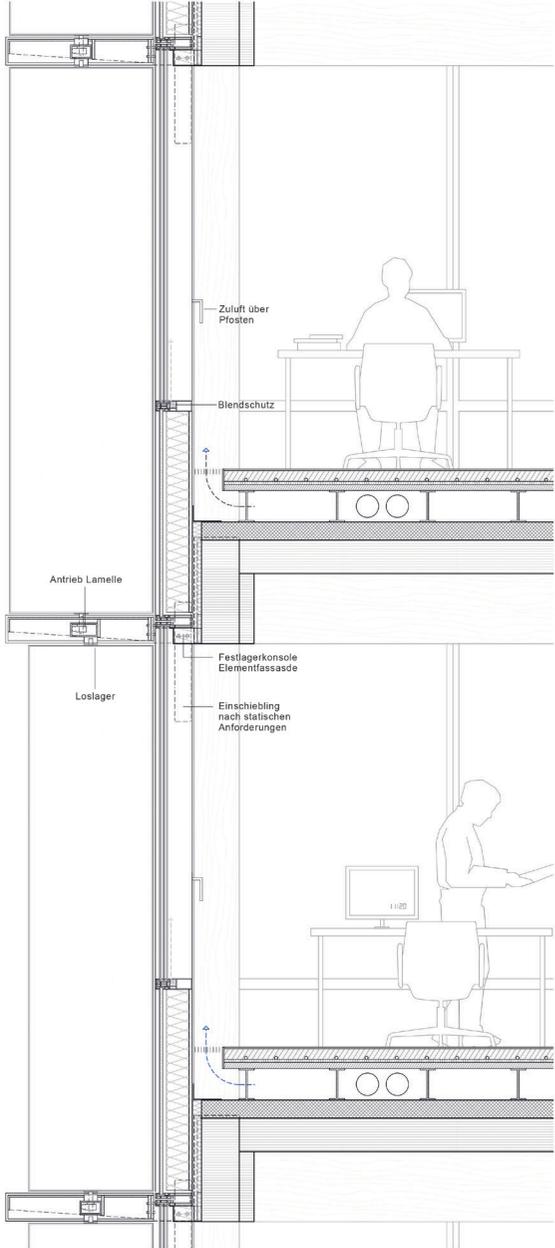
horizontal:
 Stahlblech 10mm
 Stahlschwert - Konsole
 integrierter Antrieb

vertikal:
 Rahmen 60mm x 60mm Stahlprofil
 30mm brandschutzoptimierte Holzbeplankung
 30mm PV-Verglasung

Detail Grundriss 1:50



Ansicht Fassade 1:20



Fassadenschnitt 1:20

Detailschnitt Fassade 1:50

plan

zeit

planzeit GmbH

Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation

Rosengartenstrasse 1
CH-8037 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch